

# Seite 5, 6, 9 & 11 Wie uns der Islam heute erobert



Römisch-Katholisch  
23. Jg./ Nr. 10  
13. Oktober 2007  
Preis: 2,2 Euro (A);  
2,2 Euro (D); sfr 4 (CH)

Beispiel von Unkunst: Bandagierte Michael-Statue, Stein mit drei x-Zeichen (Kreuze?) vor Leondinger Kirche.

## Kunst braucht Gottesbezug!

**Katholische Kunst darf nicht von der Gottesverehrung abgekoppelt werden. Das wird immer notwendiger.**

Wir müssen uns deutlich wehren: In Leonding (Diözese Linz) mußte beispielsweise eine Michaelsstatue einem „Busenbrunnen“ weichen. Die Statue des Erzengels **Michael** wurde einfach abtransportiert, versetzt und an den zentralen Platz kam im Ort eine Frauenplastik, aus deren Brüsten Wasser in einen Brunnen rinnt. Der heilige **Michael** wurde aus „Kunstgründen“ bandagiert, unkenntlich gemacht, gewissermaßen „entfernt“ und in Kirchnähe aufgestellt. „Der 13.“ fragte den Pfarrer, wem die Michaelstatue gehört? Er glaube, sagte er, der Stadt. Aber er wisse es nicht genau. Und das ist der eigentliche Skandal: der Pfarrer weiß nicht einmal, ob der Kirche etwas gehört oder

nicht. Die Stadt weiß es auch nicht genau. Aber man tut als ob, und es gehört einem...

### *Entartete Kunst*

Einer der wenigen Bischöfe, die begriffen haben, worum es geht, ist offensichtlich der Kölner Kardinal **Joachim Meisner**. Er warnte vor einigen Tagen davor, Kunst und Kultur von der Gottesverehrung abzukoppeln. Er hatte ein mißlungenes neues Kirchenfenster in seinem Kölner Dom als entartet kritisiert und alle Schicki-Micki-Meinungsmacher waren über ihn hergefallen. „Der 13.“ ist dem Kardinal dankbar!

Für das echt katholische Kunstverständnis setzt sich eine Initiative ein, die am

Staatsfeiertag, 26. Oktober, beim Waach-Kreuz auf der Innsbrucker Innbrücke eine Kundgebung abhält. Die Demonstranten schließen sich übrigens der Meinung von Bischof **Manfred Scheuer** an, daß es sich bei dem umstrittenen nackten Hermaphroditen nicht um **Christus** handelt, weil die Statue des Schönlings nicht die „Signatur des Leidens“ trägt. Die Gestalt, halb Mann, halb Frau, ein Zwitter, trägt nicht die Wundmale der Kreuzigung, ist nicht **Christus**.

### *Denkanstoß*

Die Demo wurde von **Martin Humer**, Bundesobmann der Christlich Sozialen Arbeitsgemeinschaft (CSA) für 26. Oktober von 14 bis 16 Uhr auf der Innbrücke polizeilich angemeldet. Spekta-

kuläre Kunstdemos wurden von dem oberösterreichischen Pornojäger schon in der Wiener Sezession gegen Werke von **Otto Mühl**, gegen den Mißbrauch katholischer Kultgegenstände durch **Hermann Nitsch** und gegen ein mißratenes Mozartdenkmal in Salzburg organisiert.

Nach der Demonstration auf der Innbrücke sind alle Leser des „13.“ zu einem Meinungsaustausch herzlich eingeladen. Treffpunkt: 15.30 Uhr im Hotel Cammerlander, Innrain 2.

**Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 15. Oktober gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgte die Anlieferung zur Post in Wegscheid ebenfalls am 15. Oktober 2007.**

*Fridolin Außersdorfer OFM hat uns ein großartiges Erbe hinterlassen: sein Buch über den „Orden von der Buße“ und den daraus erwachsenen Orden, der, gegründet vom Heiligen Franziskus, mit seiner Zentrale in Innsbruck/Axams auch nach dem Tode Pater Fridolins blüht und gedeiht. Sein Nachfolger ist Pater Federspiel, der seinem erlernten Beruf als Arzt entsagte und statt der weißen Medizinerkleidung die graue Mönchskleidung des Pönitentens Ordens angelegt hat, um Gott und den Menschen zu dienen. Aber lassen wir Pater Fridolin von diesem Orden des Heiligen Franziskus erzählen.*  
Die Redaktion

## Die Pönitenten

Aus dem Vermächtnis von  
P. Fridolin Außersdorfer OFM



Pater Außersdorfer OFM

*Der Orden von der Buße (Pönitenten) war und ist ein Laienorden. Bat jemand um Aufnahme, war es Aufgabe des Vorstandes, sich sorgfältig zu erkundigen, ob der Anwärter die Aufnahmebedingungen erfüllen kann und will. Der Vorstand sollte die Anwärter sorgfältig über den Glauben und die Sakramente der Kirche prüfen. Wenn sie alles glauben und treu bekennen und bis ans Ende unverbrüchlich festhalten, können sie aufgenommen werden. Kein Häretiker oder der Häresie Angeklagter*

*durfte aufgenommen werden. Ehefrauen durften nur mit Erlaubnis ihres Gatten aufgenommen werden.*

*Über die Aufnahme zu entscheiden war jedenfalls alleiniges Recht des Ordensvorstandes. Das Generalkapitel vom November 1289 hat ausdrücklich bestimmt, daß keiner und keine zum Orden zugelassen werden darf ohne Willen und Zustimmung der Vorstände und daß jeder Anwärter nach vorausgehender Prüfung vom Vorsteher persönlich eingekleidet werde.*

*Die Vorstände hatten das Recht und die Pflicht, laufend zu erklären, wie die einzelnen Regelunkte zu verstehen und im praktischen Alltag zu verwirklichen sind. Sie hatten beispielsweise den Auftrag, allen die Notwendigkeit klarzumachen, fremdes Eigentum zurückzugeben, sich mit dem Nächsten auszusöhnen, kein Amt innezuhaben oder zu übernehmen, das Ärgernis hervorrufen oder ihrer Seele schaden könne. Die Vorstände hatten den Eheleuten klarzumachen, daß sie ihre Familie nach dem Willen Gottes gut zu lenken und zu leiten hatten. Und sie hatten allgemein zu erklären, wie sie als Diener Christi nach dem Beispiel des heiligen Franziskus im täglichen Leben allen weltlichen Lüsten entsagen, würdige Früchte der Buße bringen, den Weg der Vollkommenheit beschreiten können und sollen, um dem Geist nach bereits im Himmel zu wohnen und immerwährenden Frieden genießen zu können.*

## Kardinal Glemp kritisiert Menschenrechtsgerichtshof

**Der polnische Kardinal Jozef Glemp hat gegen eine Entscheidung des Europäischen Menschenrechtsgerichtshofs zum Abtreibungsverbot des Landes protestiert.**

Der Gerichtsbeschluss ist ein „Beispiel für einen Eingriff fremder Institutionen in Angelegenheiten unseres Vaterlandes“, sagte Glemp am 26. September, in Posen. Polens Regierung muß nach einem Urteil aus Straßburg einer Frau umgerechnet etwa 25.000 Euro Entschädigung zahlen, weil ihr trotz Gefahr für

ihre Gesundheit eine Abtreibung untersagt worden war. Am 25. September wurde bekannt, daß die Beschwerde Warschaws gegen das Urteil abgewiesen wurde. Die Ärzte der Frau hätten richtig gehandelt, als sie ihr 2000 eine Abtreibung verweigerten, meinte Glemp. „Polnische Ärzte haben eine Strafe dafür bekommen,

daß sie ein Leben gerettet haben“, sagte Glemp zu recht.

Die 1971 geborene zweifache Mutter leidet unter extremer Kurzsichtigkeit. Ärzte warnten sie 2000, daß eine weitere Schwangerschaft ihre Sehkraft massiv beeinträchtigen könnte. Zwei Monate nach Beginn einer erneuten Schwangerschaft bewährte sie sich die Prognosen, und die Sehkraft der Frau verschlechterte sich drastisch. Dennoch verweigerte ein War-

schaer Krankenhaus den Schwangerschaftsabbruch.

Die Frau brachte ihr drittes Kind im November 2000 per Kaiserschnitt zur Welt. Im Frühjahr 2007 konnte sie nur noch Objekte erkennen, die weniger als 1,50 Meter entfernt sind. Die alleinerziehende Mutter wurde als schwerbehindert anerkannt und lebt nach Angaben des Menschenrechtsgerichtshofs einer polnischen Behindertenrente.

### ai verteidigt neuen Kurs bei Abtreibung

amnesty international (ai) hat einen neuen Kurs in der Frage von Abtreibung und Frauenrechten beschlossen und gegen Kritik aus dem Vatikan verteidigt.

Die Internationale Ratstagung der Menschenrechtsorganisation in Mexiko-Stadt sprach sich laut Mitteilung der ai-Zentrale mit „überwältigender Mehrheit“ dafür aus, Ab-

treibungen von jeder Strafe freizustellen.

Die Organisation habe diese Position in einem zweijährigen Konsultationsprozeß breit diskutiert, betonte die ai-Zentrale. Die nun beschlossene Politik zu Frauenrechten und Abtreibung stimme mit den internationalen Menschenrechtsvereinbarungen überein.

### Kathedrale fast völlig ausgeraubt

**Diebe haben in der Nacht zum 12. September die Kathedrale von Perpignan in Südfrankreich fast völlig ausgeraubt.**

Aus der Sakristei sind fast vier Fünftel aller Kelche, Schalen und sonstigen Objekte aus Edelmetall gestohlen worden, zitierten französische Medien den Bischof Andre Marceau. Die Kathedrale hat praktisch ihren gesamten liturgischen

Schatz verloren. Die Einbrecher drangen durch ein Seitenportal ein und verschafften sich anschließend Zugang zur Sakristei. Mehrere Dutzend Gegenstände mit einem Gesamtgewicht von zirka 100 Kilogramm sind geraubt worden.

Wir ernten die Früchte, die auch viele Bischöfe gesät haben: Lebensfeindlichkeit, Ehrfurchtslosigkeit und unfaßbare Gottlosigkeit.

### Welches Gottesbild hat Europa heute?

## Alles entscheidet sich in der Wahrheit

**Der Staatspräsident der Iranischen Republik Iran (I.R.I.) Dr. Mahmud Ahmadinedschad hielt am 25. September vor Wissenschaftlern an der Colombia-Universität in New York eine Rede, die uns beachtenswert scheint.**

Dem „13.“ liegt die deutsche Übersetzung vor, insgesamt sieben engzeilig beschriebene Din-A4-Seiten, und der Inhalt zeigt ein hohes philosophisch-moralisches Niveau. Man wünschte, daß viele westliche Politiker auf einem derart hohen wissenschaftlichen Standort stünden, wie der iranische

Moslem, der seine Ansprache mit einem Friedensgruß und Dank an Gott begann. Folgende Sätze (und sie sind nur eine kleine Auswahl), sagte kein Christ, sondern ein Moslem, der Staatspräsident des Iran ist: „Gott, der den Menschen erschuf, übergab ihm als erstes und größtes Geschenk den notwendigen Wissensdrang, damit er ihn erkennen kann.“ Und: „Die Wahrheiten auf der Welt sind nicht auf die materielle Wirklichkeit begrenzt. Die Materie ist der Schatten einer höheren Wahrheit. Die materielle Schöpfung ist nur eine der verschiedenen Schichten der

Schöpfungswelt.“ Und: „Der Mensch ist ein Beispiel für Schöpfung, die Materie und Geist in sich vereint.“

Er sagte: „Es muß immer eine weitere Wahrheit mit dem Wissen einhergehen und zwar die Reinheit von Geist und Seele und die rechtschaffene Moral.“ Und er sagte weiter: „Solange das Herz des Menschen nicht frei wird von Haß, Neid und Egoismus, wird er sich nicht vor der Wahrheit der Erleuchtung und der Wissenschaft beugen. Wissen ist ein Licht, dessen Träger frei von Fehlern sein muß.“

Beachtlich, nicht wahr? Unse-

re verkommene unchristliche Politik, Kultur und Wissenschaft werden sich sehr bemühen müssen, um mit den hohen ethisch-moralischen Vorgaben eines Muslimen wie Mahmud Ahmadinedschad konkurrieren zu können. Darauf aber wird es ankommen, wenn Europa nicht untergehen will. Besiegen werden uns nicht islamistische Terrorhorden, sondern eine Geistigkeit, die unserer Gottesleugung, unserer Gottesverachtung und unserem Gotteshaß überlegen ist. Gott schenke uns Europäern die notwendige Einsicht.

### Liebe Leserin, lieber Leser!

*Man darf nicht blauäugig sein vor den Problemen, die uns der Islam in den kommenden Jahren noch bringen wird. Man darf auch keine Vogel-Strauß-Politik betreiben, nicht den Kopf in den Sand stecken, tun als ob alles in Ordnung sei. Nein, man muß die Probleme sehen, analysieren und die Wunden behandeln. Nur so ist, mit Gottes Hilfe, Heilung möglich. In diesem Sinne möge die neue Ausgabe des „13.“ aufgenommen werden: als notwendiges Aufzeigen von Problemen und als Hinweis, wie wir Gefahren entgehen und der Verantwortung für unsere Kinder und Enkelkinder gerecht werden (Seite 9).*


*In dieser Ausgabe zeigen wir auf, daß im Irak Christen gekreuzigt, daß in der Türkei Haßglieder gegen das Christentum produziert werden und daß in Brüssel die Moslems bereits 57 Prozent aller neugeborener Kinder bekommen, was bedeutet: in 20 Jahren haben die Moslems im Brüsseler Stadtparlament eine satte Mehrheit (lesen Sie dazu auch Seite 5).*

*Ein höchstgerichtliches Urteil in Italien läßt erahnen, was anderen formal noch christlichen Ländern Europas in der Praxis erst bevorsteht: die Aushebelung unseres Rechts durch eine praktisch eingeführte Scharia. In Italien dürfen Muslime mit Zustimmung des Gerichts ihre Töchter schon halb tot schlagen (Seite 5). Daß die Entwicklung in Deutschland und Österreich in eine ähnliche Richtung geht, lassen islamische Ehrenmorde (lesen Sie Seite 9) befürchten. Der Verkommenheit unserer heutigen christlichen Politik, Kultur und Wissenschaft steht noch dazu ein im Islam durchaus auch vorkommender hoher Stand an Wahrheitssuche in Philosophie, an Moral und Ethik gegenüber, vor dem wir uns geradezu verstecken müssen (Seite 2 und 3).*

*Noch gibt es freilich auch Lichtblicke im christlichen Europa: der Beifall, mit dem die TV-Moderatorin Eva Herman beim Forum Deutscher Katholiken (Seite 7/8) aufgenommen wurde; wie etwa unsere Autoren Rolf Ullner (Seite 24) oder Friedrich Romig (Seite 18) gesellschaftspolitisch die Katze gegen den Strich bürsen. Noch dürfen wir das. Dafür müssen wir Gott ebenso danken wie unserem Freund Martin Humer, der dafür noch demonstrieren darf, daß echte Kunst einen Gottesbezug braucht. Danken wir Gott, daß wir alle diese Meinungsfreiheiten noch haben!*

*Wir freuen uns jedenfalls auf ein mögliches Treffen, zu dem wir Sie herzlich einladen (lesen Sie auch Seite 1) nach der Kundgebung am 26. Oktober auf der Imnbriicke in Innsbruck im Nichtraucherstübchen des Hotels Cammerlander, Innsbruck, Innrain 2.*

Gott schütze und behüte Sie!

Friedrich Engelmann 



# Gottes mächtige Dienerin

Ein Buch über die Papstvertraute Schwester **Pascalina Lehnert**.

VON BARBARA JUST

Ohne Frauen läuft in der Kirche nichts. Ihr Beitrag ist unersetzlich, wie selbst Papst **Benedikt XVI.** unlängst verlauten ließ. Ob er dabei an eine Landsmännin von sich gedacht hat, sei dahingestellt.

Wie keine andere Frau hatte die aus Bayern stammende Schwester **Pascalina Lehnert** (1894 bis 1983) als lebenslange Vertraute von **Pius XII.** Einfluß im Vatikan. Die Historikerin **Martha Schad** spürte „Gottes mächtiger Dienerin“ für ihr neues Buch nach und beschreibt erstmals deren Lebensweg von der Haushälterin zur Privatsekretärin des Papstes.

Ihren geistlichen Herrn gegenüber verhielt sich Schwester **Pascalina** stets diskret. „Es existiert kein einziges Foto, das sie an seiner Seite zeigt“, erzählt die bei Augsburg lebende Autorin. Zeitweilig gab die Ordensfrau auch keine Interviews, schrieb aber ihre Erinnerungen unter dem Titel „Ich durfte ihm dienen“ nieder. **Schad**: „Für die Schwester war dieser Mann ein Seelenfreund und so schützte sie ihn wie eine Mutter ihr Kind vor allen Angriffen.“ Rund 90 Zeitzeugen hat die Historikerin befragt und eine Unmenge zum Teil unveröffentlichter Briefe gelesen.

Als siebtes von zwölf Geschwistern kam **Josefine**, wie sie mit Taufnamen hieß, am 29. August 1894 als Tochter eines Postboten in Ebersberg bei München zur Welt. Nach ei-

ner Ausbildung zur Handarbeitslehrerin trat die 19jährige in die Kongregation der Lehrschwestern vom Heiligen Kreuz in Altötting ein und nahm den Namen **Pascalina** an. Als Ordensfrau wollte sie in die Mission, doch es sollte anders kommen.

In der Münchner Nuntiatur suchte **Eugenio Pacelli** 1918 dringend Schwestern für den Hausdienst. Kardinal **Michael Faulhaber** empfahl ihm, in Altötting anzufragen. Die Oberin stimmte zu und entsandte **Pascalina** mit zwei Schwestern „aushilfsweise“ für acht Wochen. Als die 24jährige den italienischen Geistlichen sah, stockte ihr der Atem. Sie erblickte eine „hohe schlanke Gestalt, das sehr schmale, bleiche Antlitz, dem zwei seelenvolle Augen eine eigene Schönheit gaben“.

Schnell machte sich **Pascalina** unentbehrlich. Sie sorgte

dafür, daß italienische Kost auf den Tisch kam und ihrem Chef ein Heim bereitet wurde. **Pacelli** vertraute ihr derart, daß sie in seiner Abwesenheit die Briefe öffnen durfte und ihm Notizen für die Antwortschreiben vorlegte. Als für den Nuntius 1926 der Umzug nach Berlin anstand, suchte sie die passende Immobilie und richtete diese ein.

Die dauerhafte Anwesenheit der Schwester mußte sich **Pacelli** erkämpfen. Immer wieder rang er der Oberen ab, daß **Pascalina** in seinem Dienst bleiben durfte. Entgegen den Gepflogenheiten blieb **Pascalina** bei **Pacelli**, als er 1930 Kardinalstaatssekretär wurde. Von Rom aus begleitete sie ihn nach Übersee und brachte sich selbst Englisch bei. Als der Kardinal 1939 Papst wurde, wollte die Schwester abreisen. Doch **Pius XII.** behielt sie im päpstlichen Haushalt. Nun

konnte sie Audienzen zulassen oder auch verhindern.

Als rechte Hand des Papstes hatte die Ordensfrau Zugang zu vielen einflußreichen Bischöfen. Nach dem Tod von **Pius XII.** nutzte sie ihre Kontakte, um die Seligsprechung „ihres“ Papstes voranzutreiben. Erlebt hat sie diese nicht mehr. Nach einem Besuch in Wien 1983 sackte sie im Flieger nach Rom noch vor dem Start zusammen. Drei Tage später starb sie im Krankenhaus. Ihre letzte Ruhe fand die Schwester unter dem Campo Santo, dem traditionellen deutschen Friedhof in Rom, der nur vom Vatikan aus zugänglich ist.

**Hinweis:** Das Buch „Gottes mächtige Dienerin. Schwester **Pascalina** und Papst **Pius XII.**“ von **Martha Schad** ist im Münchner Herbig-Verlag erschienen und kostet 19,90 Euro.

## Der Freitod eines marxistischen Ehepaares

Der französische Philosoph und Publizist **André Gorz** hat sich mit seiner krebserkrankten Frau am 23. September 2007 das Leben genommen. Wenige Tage zuvor hatte der 84jährige **Gorz** einer Freundin anvertraut, er sei über den sich verschlimmernden Gesundheitszustand seiner Frau immer verzweifelter: Die 83jährige litt seit vielen Jahren an Krebs. Noch vor einigen Monaten hatte der gebürtige Wiener eine bewegende Liebeserklärung an seine Frau **Dorine** veröffentlicht. In dem „Brief an D. Eine Liebesgeschichte“ heißt es: „Du bist gerade 82 Jahre alt

geworden, Du bist immer noch anmutig und begehrenswert. Wir leben nun 58 Jahre zusammen, und ich liebe Dich mehr als je zuvor.“ **Gorz** war ein Vertrauter des Marxisten **Jean-Paul Sartre**, dem Erfinder der Emanzipation der Frau und Vorkämpfer der zügellos ausgelebten Sexualität. In den bekanntesten Werken von **Gorz** „Abschied vom Proletariat“ und „Arbeit zwischen Misere und Utopie“ warb er für die Befreiung des Individuums von den Zwängen der Lohnarbeit und repressiver Wohlfahrtsstaatlichkeit, für die Aneignung der Arbeit und die Rückge-

winnung des öffentlichen Raumes von der Marktbesetzung, auch für ein bedingungsloses Grundeinkommen.

**Kommentar** des „13.“: Der Text stammt von **Katja Kipping**, der stellvertretenden Vorsitzenden der Partei DIE LINKE. Man stellt sich angesichts des Textes die Frage, wie aussichtslos tragisch das Leben eines Men- schen sein muß, der die Existenz eines Schöpfergottes und liebenden Gott-Sohnes ablehnt. Die Folgen einer solchen Gedankenwelt ohne jeden Gott endet offenbar in der Konsequenz, die **André Gorz** gewählt hat.

## Irakische Christen werden gekreuzigt

Im Irak werden Christen von islamistischen Terroristen gekreuzigt. Entsprechende Informationen hat der niederländische Parlamentarier **Joel Voordewind** dem Außenminister **Maxime Verhagen** in Den Haag unterbreitet. **Voordewind** von der „Christen Unie“ hat mit einer niederländischen Parlamentarierdelegation kürzlich den Nahen Osten

## Europas Hauptstadt: Das islamische Brüssel

In der europäischen Hauptstadt Brüssel sind heute 57 Prozent der Neugeborenen Muslime.

**Bürgermeister Freddy Thielemans** hatte im April 2005 die Nachricht über den Tod des Papstes in einem Restaurant mit den Worten begrüßt „Champagner für alle“ und damit mehr als eine Milliarde Katholiken der Welt öffentlich beleidigt (Quelle: ActuaABD, 9. April 2005).

**Bürgermeister Thielemans** ist sozialistischer Herr über eine Stadt, in der schon lange Muslime viel zu bestimmen haben: Vierzehn der 26 Abgeordneten der sozialistischen Partei des Bürgermeisters sind Muslime. Im Fastenmonat Ramadan gibt es als kulturellen Höhepunkt gewalttätige Unruhen der muslimischen Mitbürger (Quelle: The Brussels Journal). Zum islamischen Fest Eid-al-Adha werden etwa 20.000 Schafe in den Straßen der europäischen Hauptstadt von Muslimen geschlachtet.

Ein interessanter Muslim in der Umgebung des Bürger-

meisters ist **Emir Kir**. Er sorgte für Aufsehen: Der in der Türkei geborene Muslim ist in Brüssel zuständig für öffentliche Monumente. Herr **Emir Kir** ist „Staatssekretär für Stadtreinigung, Müllentsorgung und Denkmalschutz der Region Brüssel-Hauptstadt“. Und eben dieser den Sozialisten angehörende **Emir Kir** trat öffentlich dafür ein, ein Monument, das zum Gedenken an den Genozid an den Armeniern (1915 ermordeten muslimische Türken mehr als eine Millionen Armenier) in Brüssel errichtet wurde, abzureißen, weil er den Völkermord an den Armeniern leugnet.

Als Vertreterin des Bürgermeisters fungierte in der Vergangenheit **Faouzia Hariche**, eine in Algerien geborene Muslima. Sie spricht zwar nicht flämisch, aber dafür arabisch – das qualifiziert sie in einer Stadt wie Brüssel. **Faouzia Hariche**, die flämisch nicht spricht, ist für die flämischen Schulen zuständig.

Brüssel ist heute eine zutiefst

berbeit und berichtet darüber. Der Parlamentarier berief sich auf „absolut glaubwürdige“ Aussagen eines UN-Mitarbeiters, der seinerseits von drei Zeugen informiert wurde, darunter einem Christen, der eine solche Kreuzigung überlebt hatte. **Voordewind** sagte, die Opfer – vor allem Konvertiten aus dem Islam oder christ-

liche Männer, die während des Baath-Regimes islamische Frauen geheiratet hätten – würden angenagelt und mit Stricken fest gebunden, diese Stricke würden dann in Brand gesetzt.

**Voordewind** forderte Außenminister **Verhagen** auf, in Bagdad Schritte zu unternehmen, damit diese barbarischen

praktiken umgehend abgestellt werden. Zugleich sagte der Parlamentarier, in Syrien sei ihm bewußt geworden, wie sehr die irakischen Christen gefährdet sind. Unter den irakischen Flüchtlingen in Syrien seien nicht weniger als 30 Prozent Christen, obwohl ihr Bevölkerungsanteil im Irak zuletzt wesentlich niedriger war. leute müssen um ihr Leben fürchten (Quelle: Berliner Morgenpost, 26. Juli 2007).

## Italienischer Gerichtshof gestattet Muslim das Schlagen der Tochter

Alle Menschen sind gleich. Alle Menschen haben die gleichen Rechte und Pflichten. Das gehört zu den Grundüberzeugungen der Europäer.

In Italien weichen diese Grundüberzeugungen mit richterlicher Rückendeckung immer mehr auf. Ein Urteil in Italien läßt erschüttert aufhorchen: Es gestattet einem Muslim, seine Tochter zu verprügeln, weil sie sich mitten in Europa nicht gemäß den islamischen Sitten verhält, sondern „westlich-eu-

ropäisch“ ist. **Fatima R.** aus Bologna war mit einem Jungen spazieren gegangen. Darauf hin fesselte ihr Vater sie an einen Stuhl und band sie nur dann los, wenn er oder seine Söhne Lust hatte, die Tochter brutal zu verprügeln. Die Tochter zeigte ihren Vater an. Der wurde zunächst dafür verurteilt und nun höchstrichterlich mit Berufung auf den Islam freigesprochen (Quelle: Il Messaggero und Liberation). Die Richter befanden

Praktiken umgehend abgestellt werden. Zugleich sagte der Parlamentarier, in Syrien sei ihm bewußt geworden, wie sehr die irakischen Christen gefährdet sind. Unter den irakischen Flüchtlingen in Syrien seien nicht weniger als 30 Prozent Christen, obwohl ihr Bevölkerungsanteil im Irak zuletzt wesentlich niedriger war.

## Erzbischof kritisiert „Rosenkranz-Demo“

Der Erzbischof von Genua, **Angelo Bagnasco**, hat eine geplante „Rosenkranz-Demonstration“ kritisiert, mit der die Partei „Forza Italia“ gegen einen Moscheebau in der Hafendstadt protestieren will. Er mißbilligt jede Instrumentalisierung des Gebets, erklärte der Erzbischof, der zugleich auch Vorsitzender der Italienischen Bischofskonferenz (CEI) ist. Für die Veranstaltung gab es keinerlei Autorisierung seitens der Kirchenleitung.

**Fortsetzung von Seite 5**  
den, die Familie habe das Recht, die Tochter in ihren Kulturkreis hineinzuprügeln, wenn die Gefahr bestehe, daß das Mädchen sich ansonsten aus Freiheitsdrang selbst töten werde. Das Urteil kann nicht mehr angefochten werden.

Italienische Frauenrechte-

rinnen heben hervor, daß ein katholischer italienischer Vater in einem ähnlichen Fall wohl zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden wäre. Sie teilten mit, das Urteil sei typisch für ein islamisches Land. Die Regeln der Scharia würden in Italien inzwischen offenkundig widerspruchslos akzeptiert.

## Fahndung nach Beschneidung bei Mädchen

Die Londoner Polizei <http://www.met.police.uk/bt/20.000Pfund> (29.500 Euro) für Hinweise auf Personen, die an Beschneidungen von Mädchen beteiligt sind.

Die Kampagne wurde zu Beginn der Sommerferien gestartet. In dieser Zeit besteht für die hauptsächlich jungen Mädchen aus afrikanischen Gesellschaften die größte Gefahr.

Der Eingriff führt zu einer teilweisen oder gänzlichen Entfernung der äußerlichen Genitalien. Bis zu 7.000 Mädchen sind

laut BBC in Großbritannien gefährt.

Der Eingriff wird teilweise im Ausland durchgeführt. Die Polizei geht jedoch davon aus, daß er auch in Großbritannien vorgenommen wird. 2003 wurde ein neues Gesetz verabschiedet, das nicht nur den Eingriff verbietet, sondern auch alle unter Strafe stellt, die ein Kind außer Landes bringen.

In extremen Fällen wird das Mädchen nach dem Eingriff so verschlossen, daß nur noch eine winzige Öffnung übrig bleibt. In den meisten Fällen wird der Eingriff von älteren

## Türkischer Sänger veröffentlicht Haßlied

In der Türkei sorgt ein Lied für Schlagzeilen, das den Mord an dem armenischen Journalisten **Hrant Dink** verherrlicht und gegen Christen und andere Minderheiten hetzt.

Die türkische Nation werde kein Glockengeläut und keine

Armenierfreunde tolerieren, heißt es in dem Lied des Sängers **Ismail Türüt**. In einem Video dazu, das beim Internet-Videoportal YouTube kursiert, wird die Leiche von **Hrant Dink** gezeigt zu der Textzeile: „Wer die Nation verkauft, der wird fertig gemacht.“ Verherrlichend vor der türkischen Fahne zeigt der Clip den rechtsnationalistischen Mörder des armenischen Journalisten. Mehrere türkische Ministerien sowie **Dinks** Familie kündigten rechtliche Schritte gegen das Lied an. Aber:

Sänger **Türüt** und der bei türkischen Rechtsradikalen beliebte Schriftsteller **Ozan Arif**, der den Text schrieb, wiesen den Vorwurf des Rassismus zurück. 99 Prozent der Nation seien seiner Meinung, sagte **Türüt** in Zeitungsinterviews. **Arif** betonte, er stehe zu seinem Text, habe aber niemanden konkret damit gemeint.

Ein Anwalt der Familie **Dink** kündigte an, er werde wegen des Liedes vor Gericht ziehen. Nach Ansicht von Rechtsexperten kommt unter anderem ein Verfahren wegen Verherrlichung einer Straftat in Frage.

Frauen ohne medizinische Ausbildung durchgeführt. Eine Narkose gibt es nur selten. Die Beschneidung wird fallweise mit Rasierklingen oder Glasscherben durchgeführt. Die Folge sind Infektionen, Inkontinenz, Unfruchtbarkeit und schwere psychische Schäden. In manchen Fällen führt der Eingriff zum Tod des Mädchens. In Ägypten sind derzeit rund 90 Prozent der Frauen beschnitten. Kürzlich wurde der Eingriff dort aber verboten, nachdem im letzten Monat ein zwölfjähriges Mädchen an den Folgen gestorben war.

unterstützen. Jeder elfte britische Muslim unterstützte den Selbstmord-Terror (Quelle: This is London 3. August 2007). Die prozentuellen Anteile der aktiven Terror-Unterstützer unter Muslimen sind in vielen EU-Staaten hoch.

## Steinewerfer

Auf einem christlichen Friedhof in der südosttürkischen Stadt Diyarbakir sind armenische Christen aus Istanbul von Anwohnern mit Steinen beworfen und wüst beschimpft worden, als sie das Grab eines Angehörigen besuchten.

Die katholische Hochschule in Paris wird künftig Kurse für muslimische Geistliche anbieten. Das Angebot wird im Januar 2008 aufgenommen. Es verstehe sich als Ergänzung zur religiösen Ausbildung der muslimischen Geistlichen, die von der katholischen Hochschule nicht geleistet werden solle. Die Ausbildung erfolgt in Zusammenarbeit mit dem theologischen Institut der Pariser Moschee, das seinen Absolventen die Teilnahme empfehlen werde. Die Kurse seien aber nicht verpflichtend. Frühere Versuche, eine Ausbildung der Imame an französischen Universitäten einzurichten, waren gescheitert.

In Großbritannien leben 1,6 Millionen Muslime:

## 144.000 wollen Selbstmordattentate

Es sind nur einige wenige Muslime, die den politischen Islam und dessen islamistischen Terror unterstützen – dieses Bild zeichnen politisch korrekte Medien Tag für Tag. Mit DEM Islam habe das alles nichts zu tun.

In Großbritannien leben nach offiziellen Angaben 1,6 Millionen Muslime. Und 144.000 von ihnen erklären sich dazu bereit, aktiv Selbstmordattentäter zu unterstützen. Und sogar 320.000 britische Muslime (20 Prozent) sympathisieren mit Selbstmordattentätern, würden sich allerdings nicht selbst bei einem Terroran-

Aufregung in Fulda:

## Kongreß Freude am Glauben

Mit einem Gottesdienst im Fuldaer Dom unter Leitung des deutschen Kurienbischofs **Josef Clemens** ist am 7. Oktober der Kongreß „Freude am Glauben“ des Forums Deutscher Katholiken zu Ende gegangen. Man registrierte 1.300 Teilnehmer.

Der „Freude am Glauben“-Kongreß war der bislang siebte. Das die Kongresse veranstaltende Forum Deutscher Katholiken mit Sitz im bayerischen Kauferring versteht sich als ein Zusammenschluß papst- und kirchentreuher Katholiken. Es wurde Ende September 2000 in Fulda gegründet.

### Rücktritt

Spektakulär trat Hessens Wirtschaftsminister **Alois Rhiel** (CDU) zu Beginn der Veranstaltung von der Schirmherrschaft zurück. **Rhiel** begründete seinen Schritt mit der Mitwirkung von **Eva Herman** an der Veranstaltung. Die Journalistin und Buchautorin war wegen ihrer Äußerungen zur Familienpolitik der Nationalsozialisten zuletzt heftig kritisiert worden. Die Veranstalter waren perplex, damit hatten sie nicht gerechnet.

**Eva Herman**, Autorin des Bestsellers „Das Eva-Prinzip“, äußert sich bei dem Kongreß unter dem Thema „Werde, was du bist!“ zum „Selbstverständnis der Frau“. Bei der Vorstellung ihres neuen Buches „Das Prinzip Arche Noah“, in dem **Herman** einen Zerfall der Familie beklagt, hatte sie un-

längst Werte, Kinder, Mütter, Familien und Zusammenhalt als „das, was gut war“ in der Nazi-Zeit bezeichnet. Der Norddeutsche Rundfunk (NDR) als Arbeitgeber hatte daraufhin die Zusammenarbeit mit ihr beendet.

Der Vorsitzende und Sprecher des Forums Deutscher Katholiken, **Hubert Gindert**, verteidigte die Mitwirkung von **Eva Herman** an dem Kongreß. Man habe nicht den Stab über sie brechen wollen, sagte **Gindert**. **Eva Herman** habe sich vielleicht mit einem Satz

nicht glücklich ausgedrückt, sich aber ansonsten stets von den Nazis distanziert.

Auf dem Kongreß in Fulda erhielt die Ex-Moderatorin jedenfalls durchaus frenetischen Beifall. Und **Gindert** fragte mit Recht; „Was hat man von Politikern zu erwarten, wenn in dieser Republik echte Krisen kommen?“

### Kein freies Wort

Auf wie schmalen und dünnen Beinen dieser Staat steht, wurde dann während einer

Fernseh-Aufzeichnung sichtbar: der Moderator schloß seine Ex-Kollegin aus der Sendung aus.

Zuvor hatte **Johannes B. Kerner** fast 50 Minuten lang die 48jährige immer wieder gefragt, ob sie ihre in die Kritik geratenen Äußerungen zu den familiären Werten im Nationalsozialismus heute so wiederholen würde. Doch **Herman** wich mehrfach aus und ergänzte: Wenn man nicht über Familienwerte der Nazis reden dürfe, könne man auch nicht

Fortsetzung Seite 8

## Eva Herman hat recht!

Ich bin erst 82 Jahre jung und weiß daher, wovon ich rede. Frau **Eva Herman** ist vom 'Norddeutschen Rundfunk' geflogen, weil sie gesagt hat, daß in der nationalsozialistischen Zeit kinderreiche Mütter geehrt wurden. Was übrigens den Tatsachen entspricht.

VON MARTIN HUMER

Wäre Frau **Eva Hermann** auch vom 'Norddeutschen Rundfunk' geflogen, wenn sie berichtet hätte, welche Ehrung kinderreiche Mütter in unserer demokratischen und pornographischen Wohlstandsgesellschaft erfahren?

Die Frau ist in unserer Zeit eine austauschbare, ständig verfügbare Sexmaschine geworden.

Die Frau, die einmal Ehefrau und Mutter war, ist zur Hure verkommen – ohne menschliche Würde. Unsere sogenannten demokratischen Politiker spielen in der Öffentlichkeit gerne

Menschenwürde. Sie proben in unserer Geschichte das erste Mal „Demokratie“.

Beim Vergleich der Staatsformen, die ich schon erlebt, muß ich sagen: In Diktaturen waren wir oft zu grauerreiche Mütter geehrt, für eine sogenannte Demokratie sind wir leider noch zu blöd. Demokratie ist mehr als straffreies Raunzen im Wirtshaus. Sozialismus ist mehr als nur „Fressen, Vögeln und Betriebsausflug“. Man sollte auch bedenken, daß die Nationalsozialisten nicht aus der Wüste Gobi eingewandert sind. Sie waren „wir“ – nicht irgendeine andere Rasse. Wir sollten unseren Erbanlagen daher nicht absolut trauen.

In den Gehirnen der Nationalsozialisten entstand der Rassenhaß.

In den Gehirnen der Demokraten entstanden ganz neue, moderne Verbrechen:

der Mord an ungeborenen Kindern der Menschenhandel zum Zwecke der Prostitution die Massenbordelle Mas-

senpornographie, die sich der Teufel nicht hätte scheußlicher ausdenken können. niederträchtige und schamlose Gotteslästerungen, die sich das nationalsozialistische Hetzblatt 'Der Stürmer' nicht besser hätte ausdenken können. Laborversuche zur Erzeugung von Chimären Selektion der Behinderten vor ihrer Geburt Überlegungen zur rechtlichen Absicherung der Euthanasierung.

Mit dem Gesindel, das wir geworden sind, hätte Hitler nicht einmal einen Krieg führen können.

So gesehen hat unsere gegenwärtige Dekadenz noch eine Bedeutung und einen gewissen historischen Wert.

Dennoch.

Die Zeiten lassen sich nur bedingt vergleichen. Ich wünsche mir, daß den Medien endlich mehr Mut zum Mut zuwächst – und auch mehr Liebe zur Wahrheit. Frau **Eva Herman** ist ein mutiges Vorbild.



**Fortsetzung von Seite 26** über die Autobahnen sprechen, die damals gebaut wurden. Zudem sagte sie, daß man nicht mehr über deutsche Geschichte reden könne, ohne sich zu gefährden. Daraufhin sagte **Kerner**: „Ich entscheide mich für die anderen drei Gäste und verabschiede mich von Eva Herman.“

Die drei weiteren Gesprächspartner, Schauspielerin **Senta Berger**, Ex-Talkmasterin **Margarethe Schreinemakers** und der Komiker **Mario Barth**, hatten zuvor Unmut über den Verlauf des Gesprächs zwischen **Kerner**

und **Herman** geäußert. Es sei müßig über ein Buch zu reden, das die anderen Gesprächspartner nicht gelesen hätten, sagte **Berger**.

Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ berichtete unterdessen, daß **Herman** Klage beim Amtsgericht Hamburg gegen ihre Kündigung durch den Norddeutschen Rundfunk (NDR) eingereicht haben soll. Der Sender hatte die Zusammenarbeit mit der Moderatorin nach ihren mißverständlichen Äußerungen beendet. Bis dahin hatte sie dort unter anderem die Talkshow „Herman und Tietjen“ moderiert. „Wir

sehen Frau **Hermans** Klage auf Fortbestand des Beschäftigungsverhältnisses sehr gelassen entgegen“, hieß es der Zeitung zufolge beim NDR.

**Herman** hatte Anfang September bei der Vorstellung ihres Buches „Das Prinzip Arche Noah. Warum wir die Familie retten müssen“ über familiäre Werte und Nationalsozialismus gesprochen. Familiäre Grundwerte seien in der Nazizeit „instrumentalisiert und für verwerfliche politische und gesellschaftliche Zwecke misbraucht worden“. Der Entnazifizierung durch die 68er als Folgereaktion sei auch die

Wertschätzung für die Familie weitgehend zum Opfer gefallen.

Für Verstimmung sorgte auch der Auftritt der Ex-Moderatorin beim „Forum Deutscher Katholiken“ in Fulda.

Der Zentralrat der Juden übte harsche Kritik an der Kirche. Er warf der Kirche mehrfaches Fehlverhalten in jüngster Zeit vor und forderte eine Klarstellung. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal **Karl Lehmann**, zeigte sich brüskiert. **Herman** hatte bei dem Treffen 40 Minuten lang über Liebe, Familie und Kinder gesprochen. ■

## Lehmann sieht „Kampagne“ gegen die Kirche

Mit ungewöhnlich scharfen Worten hat Kardinal **Karl Lehmann** zu Beginn der Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Fulda die jüngste Welle protestantischer Kritik an der katholischen Kirche zurückgewiesen. In seinem Eröffnungsreferat sagte **Lehmann**, die Auseinandersetzung um das

vatikanische Schreiben vom 10. Juli 2007 trage „Züge einer regelrechten Kampagne, die einerseits schroff und heftig war, andererseits aber bei nicht wenigen Reaktionen die Erinnerung an alte antikatholische Positionen wachrief“.

Die Sache, um die es in dem Vatikan-Papier zur Lehre von der Kirche gegangen sei, blieb

dabei, so die Klage des Kardinals in Fulda, „weitgehend auf der Strecke“.

**Lehmann** kritisierte aber auch den Vatikan: Es sei nicht angebracht und fördere Mißverständnisse, wenn die Kirche ihre bekanntesten Positionen immer nur wiederhole und für diese „Einschärfung“ frühere Texte einseitig auswähle und

zitiere, befand **Lehmann**. Zugleich forderte er, künftig müssten bei derartigen Papieren der päpstliche Einheitsrat und die römische Glaubenskongregation enger zusammenarbeiten. Und darüber, wie man einen solchen Text präsentiere, ohne daß es „zu erheblichen Mißverständnissen und Pannen in einer weltweiten Öffentlichkeit kommt“, müsse man in der katholischen Kirche radikal neue Überlegungen anstellen.

## Fußball

Die FIFA verbietet zur neuen Saison religiöse Botschaften. Ein Sprecher des Deutschen Fußballbundes (DFB) bestätigte, daß der DFB die Regelverschärfung umsetzen will. Bestraft wird danach nicht nur der Spieler, der gegen die Anweisung handelt, sondern die gesamte Mannschaft.

Für manche Kicker, aber auch für Vertreter der Kirchen, ist diese Anweisung nicht nachvollziehbar.

auch für neue pastorale Berufe sei. Auch die Übernahme von Priestern aus anderen Regionen und Kulturkreisen sei keine Dauerlösung. **Sterzinsky** äußerte sich in einem Gottesdienst im Rahmen der Herbstvollversammlung der deutschen Bischöfe. Der Kar-

dinal rief dazu auf, unablässig für geistliche Berufungen zu beten. Die Bischöfe sollten nicht müde werden, zu solchem Gebet zu mahnen und einzuladen. Eine weitere Aufgabe für die Bischöfe sei ihr Beitrag zu einem tragfähigen und theologisch gut begründeten Priesterbild. **Sterzinsky** bemängelte, weit verbreitet sei ein zu funktionalistisch bestimmtes Priesterbild. Das motiviere das Kirchenvolk nicht zum Gebet um und für Priester, und die Berufenen wüßten nicht, wie eine nach kirchlichem Verständnis angemessene priesterliche Lebensform lebbar und erfüllend sei.

## Priester können nur durch Priester ersetzt werden

**Seine Sorge über einen mangelnden Nachwuchs an Priestern hat der Berliner Kardinal Georg Sterzinsky bekundet.**

Priester seien unentbehrlich und könnten nur durch Priester ersetzt werden. Das bleibe festzuhalten, so dankbar man

zu. Darin drückt sie ihr Bedauern darüber aus, daß die Aufnahme eines Gottesbezugs auch in den Verhandlungen der derzeitigen Regierungskonferenz zur EU-Vertragsreform „nicht mit Aussicht auf Erfolg eingebracht werden kann“.

Vor dem EU-Gipfel in Lissabon hat der Bundesrat erneut einen Gottesbezug im EU-Verfassungsvertrag gefordert. Die Länderkammer stimmte in Berlin einem kurzfristig von Bayern und anderen Bundesländern eingebrachten Antrag mehrheitlich

## Warnung vor naivem Islambild

**Der Privatsekretär von Papst Benedikt XVI. warnt vor einer naiven Unterschätzung des Islam.**

„Die Islamisierungsversuche im Westen sind nicht wegzureden“, sagte schon Ende Juli der aus dem Schwarzwald stammende **Georg Gänswein**. „Die damit verbundene

Gefahr für die Identität Europas darf nicht aus falsch verstandener Rücksicht ignoriert werden.“ **Gänswein** verteidigte zugleich die **Regensburger Rede des Papstes im September vergangenen Jahres**. „Ich halte sie, so wie sie gehalten wurde, für prophetisch“, sagte er. **Benedikt XVI.** habe nur

einer „bestimmten Blauäugigkeit“ entgegenwirken wollen, so der **Privatsekretär**. Mit der Zitierung eines mittelalterlichen byzantinischen Kaisers, nach dem man im Islam „nur Schlechtes und Inhumanes finden“ kann, hatte der Papst massive weltweite Proteste von Muslimen ausgelöst.

## Zwangsheirat

Deutsche Frauenorganisationen haben vor einem Anstieg von Zwangsverheiratungen junger Migrantinnen gewarnt. „Die Frauenhäuser in Deutschland sind voll“, sagte eine Mitarbeiterin der deutsch-türkischen Hilfsorganisation „Papatya“. Die Anzahl der von Zwangsheirat bedrohten Frauen ist nach Angaben mehrerer weiterer Hilfsvereine in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Die Betroffenen bekämen mit, daß Verlobungen geplant seien, und wollten eine Reise in die Heimat der Familie im letzten Moment verhindern, so die „Papatya“-Mitarbeiterin. „Oder sie wurden im Urlaub in der Türkei zwangsverlobt und wollen sich danach in Deutschland schützen.“ Nach Schätzungen von Organisationen werden jährlich weit mehr als 1.000 in Deutschland aufgewachsene Mädchen und Frauen gegen ihren Willen verheiratet. Und im restlichen christlichen Europa? ■

## Kultur-Kampf

Den „Kampf der Kultur“ gibt es schon. Er wird nicht kommen – nein, wir haben die Auseinandersetzung schon verloren: **Muslime lehnen sogar unsere Gesetze vollkommen ab:**

In München hatte sich beispielsweise ein 36-jähriger Iraker vor Gericht am 9. Oktober zu verantworten, weil er seine 24-jährige Frau auf offener Straße nach der Scheidung niedergestochen hatte, mit Benzin übergossen und dann angezündet hatte. Kein Psychopath, nein: Der psychiatrische Gutachter erklärte den Täter für voll zurechnungsfähig. Der Täter sagte dem Richter: „Ich lehne die hiesigen Gesetze vollkommen ab, ich bleibe bei der Kultur meiner Vorfahren“. Nach Ansicht der islamischen Scharia-Gesetzgebung wäre der Mann

wahrscheinlich unschuldig, denn es handelte sich um einen sogenannten Ehrenmord. Und wenn bei uns die Scharia eingeführt wird, wenn eines Tages der Islam im Parlament die Mehrheit hat, wird der Mann freigelassen – ebenso wie jener Ehrenmörder in Österreich, der am 11. Oktober seinen vermeintlichen Rivalen niederschloß. Diese Tat geschah nicht in der Großstadt, sondern in der 1900 Einwohner zählenden Gemeinde Wimpasing (Niederösterreich). Der Täter ist 76, sein ebenfalls muslimisches Opfer 58. Der Täter war eifersüchtig. Der Mord war nach Aussage der Polizei für ihn Ehrensache.

Die Polizei nach der Vernehmung des Mannes: „Er sagt, daß es ihm jetzt besser geht und daß er die Tat nicht bereut.“ f.e.

## DAS ZITAT:

„Urban II. sah richtig. Wäre Konstantinopel schon 1100 gefallen, dann hätte die enorme militärische Kraft der türkischen Heere Mitteleuropa vierhundert Jahre früher heimgesucht. Dann wäre die vielfältige europäische Kultur wahrscheinlich nicht entstanden: keine freien städtischen Verfassungen, keine Verfassungsdebatten, keine Kathedralen, keine Renaissance, kein Aufschwung der Wissenschaften: denn im islamischen Raum schwand das freie – griechische! – Denken eben in jener Epoche. **Jacob Burckhardts** Urteil – ‘Ein Glück, daß Europa sich im ganzen des Islams erwehrt’ – heißt eben auch, daß wir den Kreuzzügen ähnlich viel verdanken wie den griechischen Abwehrsiegen gegen die Perser.“

**Egon Flaig**, Professor für Alte Geschichte in Greifswald, in der ‘Frankfurter Allgemeine Zeitung’ vom 16. Sept. 2006

Zwischen dem linken Sensationsjournalisten **Günter Wallraff** und der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion (DITIB) ist ein heftiger Streit um die Lesung von **Salman Rusdies** „Satanischen Verse“ in einer

## Wallraff und Muslime

Moschee entbrannt. Die „persönliche Attacke“ des Schriftstellers gegen DITIB-Präsident **Sadi Arslan** nach Absage der Veranstaltung sei unverständlich, erklärte der Verband in Köln.

**Wallraff** habe kein Verständnis für die Gefühle der Muslime gezeigt, kritisierte der Islamverband. Der Autor sei wohl enttäuscht, seine Ziele nicht erreicht zu haben. **Wallraff** hatte zwei Monate lang mit der DITIB darüber verhandelt, in der Moschee in Köln-Ehrenfeld aus dem von Muslimen kritisierten Roman vorzulesen. Der Verband entschied sich gegen das Projekt.

DITIB ist Dachverband von bundesweit 765 Moscheegemeinden und eng mit der staatlichen türkischen Religionsbehörde verbunden. Radikale Muslime sehen in dem Roman von **Rusdie** eine Diffamierung des Koran. Wegen des Buches wurde im Iran eine Fatwa gegen den Autor verhängt.

## KURZ &amp; BÜNDIG

*Nach der Restaurierung der Kathedrale Chur hat der emeritierte Bischof Amédée Grab in Begleitung seines Nachfolgers Vitus Huonder den neuen Altar am Sonntag, 7. Oktober, geweiht und die 700jährige Kirche der Öffentlichkeit übergeben.*

*Ende September verließ Matthias Müller als Kommunikationsbeauftragter die katholische Jugendkirche Zürich. Nach wie vor ist man auch auf der Suche nach einem neuen Standort. Markus Holzmann von der Jugendseelsorge Zürich will nicht von einer Bruchlandung sprechen.*

*Ob Priester Franz Sabo jetzt wieder als Pfarrer tätig sein darf, ist noch offen: Der definitive Entscheid darüber, ob das Bistum Basel und der Landeskirchenrat das Urteil im Fall Sabo weiterziehen, ist noch nicht gefallen.*

# Gott schütze die Schweiz!

**Terror in der Schweiz – in jener Schweiz, die noch vor einigen Jahren als demokratisches Vorbild galt.**

Terror also in der Schweiz – und was für ein Terror! Ein „Schwarzer Block“ war es, sagen die Journalisten, und sie meinen damit ungefähr 500 linksradikale, verummte Randalierer.

Diese 500 Randalierer vermochten in der Berner Innenstadt eine Wahlkundgebung der Schweizerischen Volkspartei (SVP) zu verhindern.

Die SVP ist die Partei des Bundesrats **Christoph Blocher**. Ein paar linke Chaoten verummlichten es der mittlerweile größten demokratischen Partei der Schweiz, einen friedlichen Umzug durch die Berner Altstadt zu veranstalten. Der eigentliche Skandal ist, daß die Sicherheitskräfte nicht imstande waren, die nicht bewilligte Demo des „Schwarzen Blocks“ zu verhindern. Die Meinungsbildner und Medien sind zwar einhellig, daß die Demo des „Schwarzen Blocks“ der Partei **Blochers**

noch mehr Auftrieb geben wird, der SVP noch mehr Stimmen und Einfluß bringen wird – aber das ändert nichts an der Tatsache, daß ein paar linke Chaoten imstande sind, die Schweizer Gesellschaft an den Rand der Destabilisierung zu bringen.

Wer und was steht hinter dem „Schwarzen Block“? Jeder weiß es, weil es offen deklariert wird, keiner wagt es offen zu sagen. Schon der „Name „Schwarzer Block“ ist linke Extremideologie. Die SVP-Sympathiesanten wurden mit Transparenten begrüßt, auf denen stand: „Welcome to hell“, also: Willkommen in der Hölle. So reicht der Satan in seiner marxistischen Gottferne die Hand zum Gruß. Und es wäre nicht verwunderlich, wenn sich zu den Satansgesellen ein paar multikulturelle Islamisten gesellt hätten. So wie einst in Deutschland der Roten Armee Fraktion (RAF)

in moslemischen Ausbildungslagern der Umgang mit Kalaschnikows und Handgranaten gelehrt wurde. **Joschka Fischer**, ehemaliger Außenminister Deutschlands, war sogar 1969 in Algerien bei der PLO-Solidaritäts-Konferenz, bei der der „Endsieg“ gegen Israel von **Yassir Arafat** propagiert und von den Delegierten beschlossen wurde. Jener **Joschka Fischer** beherbergt auch die RAF-Terroristin **Margit Schiller**, so schreibt die Ex-Terroristin der RAF zumindest in ihrem Buch. **Joschka Fischer** bestreitet das heute. Die Linke sitzt bis in Europa an der Macht und hat immer noch beste Verbindungen zu islamischen Extremisten, wie die Sozialistischen Wahllisten quer durch Europa zeigen (lesen Sie dazu auch Seite 5).

Am Ende des Tages herrschte jedenfalls Katerstimmung in Bern: Bei den Unruhen, ausgelöst von den links-extremen Terroristen zählte man 21 Verletzte (davon 18 Polizisten!), mehr als 40 Festgenommene und massive Sachschäden. Am Abend mischten sich die Chaoten unter die bürgerlichen Gäste zum Feiern in der Reithalle, so sagt man jedenfalls in der Polizei...

Wie gesagt: alles schon dagewesen. Nichts Neues unter der Sonne. **Hitlers** braune Horden kamen ebenso unter bürgerlichem Begleitschutz an die Macht wie die roten Terrorbanden der RAF. Und die bürgerlichen gottlosen Schicki-Mickis freuen sich auch heute, wenn sie sanft den Begleitschutz spielen und gut kassieren können.

Gott schütze die Schweiz! Gott schütze Europa!

## Ramadan in Österreich

*Der Ramadan ist der islamische Fastenmonat. Seit dem Einsetzen der muslimischen Massenmigration wissen Nachbarn, daß es nächstens dafür umso ausgelassener zugeht. Das Fasten („saum“) im Ramadan zählt neben dem Glaubensbekenntnis („shahada“), dem Gebet („salat“), der Almosensteuer („zakat“) und der Pilgerfahrt nach Mekka („hadsch“) zu den fünf Säulen des Islams, die für jeden Gläubigen Grundpflichten darstellen.*

VON MARTIN HOBEK

*Der Ramadan ist der neunte Monat im islamischen Mondkalender. Da dieser kürzer als unser gregorianischer ist, „wandert“ der Ramadan aus unserer Sicht jedes Jahr um zirka elf Tage. Die nächsten Fastenmonate beginnen am 1. September 2008, 21. August 2009, 11. August 2010. Während des Ramadan dürfen die Muslime von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang nichts essen, nichts trinken, nicht rauchen und keinen Geschlechtsverkehr haben. Ein Verstoß dagegen macht das Fasten ebenso ungültig wie Menstruation, Trunkenheit und Irrsinn. Der Integrations Sprecher der Islamischen Glaubensgemeinschaft, der SP-Landtagsabgeordnete **Omar al-Rawi**, weiß in der Oktoberausgabe 2006 der Zeitschrift „Zeit/Raum“ des gleichnamigen SP-Jugendbetreuungsvereins von noch einem Verbot im Ramadan: „In dieser Zeit darf*

*man nicht lügen.“ Aus ernährungswissenschaftlicher Sicht ist dieses strikte Fasten, von dem nur Kranke, Schwangere, vorpubertäre Kinder und Reisende ausgenommen sind, bedenklich, denn nach Sonnenuntergang beginnt das ausgiebige Essen, „iftar“ (Fastenbrechen) genannt. Das „Iftar-Frühstück“ muß sogleich eingenommen werden. Auch „suhar“, die letzte Mahlzeit vor Tagesanbruch ist wichtig.*

*Eine besondere Bedeutung besitzt der 27. Tag des Ramadan (laut Koran „besser als tausend Monate“, heuer war das der 8. Oktober), weil an diesem die Offenbarungen an den Propheten Muhammad begannen. In den Ramadan-Nächten treffen Muslime Verwandte und Freunde, weil die Sündentilgung beim Einzelnen für die ganze Gruppe gilt. So wird die Weste gemeinsam wieder blütenweiß.*

*Nach Ende des Ramadan wird das Fastenbrechen alias Zuckerfest gefeiert und Süßes an Kinder verteilt. In Wien ist der Ramadan türkisch geprägt („ramazan“). Das Wiener Rathaus stellt Moscheen ein Informationsblatt zur Verfügung, das mit der Bitte um Verständnis an Anrainer verteilt werden kann. Im 15. Bezirk, von dessen 46 Mandatarien bereits vier türkische Muslime sind (drei SPÖ, einer Grün Alternativ), wurde die Bezirksvertretung aufgrund des Ramadan-Beginns sogar um zwei Wochen verschoben.*

## Iftar - Fastenbrechen im Bundeskanzleramt

Am 18. September lud Bundeskanzler **Gusenbauer** hochrangige Vertreter und Repräsentanten der muslimischen Glaubensgemeinschaft zum gemeinsamen Iftar-Mahl im Bundeskanzleramt ein. Die muslimische Jugend Österreich war als Vertretung der islamischen Glaubensgemeinschaft in Jugendangelegenheiten ebenfalls vertreten. □

## Gegen die Islamisierung Wiens

**In Wien-Brigittenau (20. Bezirk in Wien) soll ein Islamisches Zentrum des Vereins ATIB erheblich erweitert werden.**

ATIB steht traditionell in einem personellen Zusammenhang mit der türkischen Botschaft. Deren Moscheen dienten früher lediglich dazu, den aufstrebenden Islamisten das Wasser abzugraben und sollten auf keinen Fall zu Unmut in der österreichischen Bevölkerung führen.

Darum kümmert man sich seit der Machtergreifung Erdodans in der Türkei 2002 nicht mehr. In Telfs und Bad Vöslau entstanden die ersten Minarette und jetzt wird man auch in Wien offensiv. Die bereits ausreichend geplagten Anrainer im 20. Bezirk organisierten sich nun in einer Bürgerinitiative ([www.moscheeade.at](http://www.moscheeade.at)) und veranstalteten einen von der FPÖ unterstütz-

ten Protestmarsch mit reger Beteiligung durch den Bezirk.

## Katholische Aktion für den Islam

Interessant, wie sich die Katholische Aktion (KA) zu dem Vorhaben stellt: „Es ist wichtig, daß das islamische Kulturzentrum in der Brigittenau ausgebaut werden kann“, sagt **Christa Buzzi**, Präsidentin der Katholischen Aktion der Erzdiözese Wien. Sie sieht das Haus als einen Weg der weiteren Integration der muslimischen MitbürgerInnen: „Der Bau von öffentlichen Versammlungszentren ist ein wichtiger Schritt raus aus den Hinterhöfen in die Öffentlichkeit. Gerade im Sinne einer gelebten Integration braucht es auch öffentliche Zentren, die die islamische Gemeinde auch sichtbar zu einem Teil von Wien werden lassen.“ □

## Eklat nach ORF-Diskussion

**Zu einem Eklat kam es am 17. September nach der Sendung „ORF-Kärnten Streitkultur“ zum Thema „Bauverbot für Moscheen“.**

Generalvikar **Gerhard Kaldz**, der für die katholische Kirche an der Diskussion teilgenommen hat, wurde im Anschluß an die Sendung von einem amtsbekanntem radikalen Islamisten vor dem ORF-

Funkhaus in Klagenfurt attackiert und beschimpft. Unter anderem seien Worte wie „der Islam ist die bessere Religion als das Christentum“ gefallen.

Pikantes Detail: Der Islam ist, der als Religionslehrer tätig ist, hatte zuvor auch in der Sendung angerufen und sich lammmfromm gegeben. Das berichtete BZÖ-Landesparteiobmann **Stefan Petzner**, der für

Fortsetzung Seite 12

## Christliche Werte als Bollwerk gegen Scharia

**Christliche Werte und die Familie sollen als elementarer Bestandteil der Gesellschaft zurück gewonnen werden.**

Dafür steht „Zukunft CH“. Der neugegründete Verein beklagt die Lauheit der europäischen Christen und sieht insbesondere in der „wachsenden Islamisierung Europas“ und „schleichenden Einführung der Scharia“ eine Gefahr für die freiheitlichen westlichen Demokratien.

In der Christenheit ist es so lau geworden, daß man nicht mehr für seinen Glauben einsteht. Es erschreckt, wie

gleichgültig die meisten Westeuropäer mit ihrem Glauben umgehen. Da könne man von den Muslimen lernen: „Muslime haben sehr starke Wertevorstellungen, und sie vertreten sie sehr viel entschiedener“, sagt man bei dem neuen Verein.

Auf den Internetseiten des Vereins liest man, daß das rasche Wachstum der muslimischen Bevölkerung und die niedrigen Geburtenraten der Europäer selbst es sehr wahrscheinlich machen, „daß Europa am Ende dieses Jahrhunderts von einer muslimischen Bevölkerung regiert“ werde

und daß dies wiederum „das Ende der freiheitlichen, rechtsstaatlichen Demokratie“ sei.

Angst schüren wolle man mit diesen Aussagen nicht. Angst erzeugten viel mehr jene Politiker und auch Kirchenvertreter, die sich über solche Entwicklungen in Schweigen hüllen und die Probleme, die dadurch entstehen, verharmlosen.

Der Verein „Zukunft CH“ wird von Gönnermitgliedern unterstützt.

Präsident des neuen Vereins „Zukunft CH“ ist der Gründer von CSI, Pfarrer **Hansjürg Stüchelberger**.



**Fortsetzung von Seite 11**  
das BZÖ an der ORF-Streitkultur teilgenommen hat.

Bei dem radikalen Islamisten handelt es sich um jenen islamischen Religionslehrer in Klagenfurt, dem Landeshauptmann **Jörg Haider** die Verleihung der Staatsbürgerschaft verweigert. **Haider** beruft sich ein seiner Verweigerung auf

schriftliche Berichte, wonach der Haßprediger die Terroranschläge des 11. Septembers gutheißt, Kinder geschlagen habe und Frauen den Handschlag verweigere. Nachdem der negative Bescheid für die Staatsbürgerschaft vom Verfassungsgerichtshof wegen „Willkür“ aufgehoben wurde, ist nach einem ergänzenden Er-

mittlungsverfahren des Landes Kärnten neuerlich ein negativer Bescheid ergangen, was eine Klage des Haßpredigers gegen **Haider** und **Petner** wegen Amtsmissbrauch zur Folge hatte.

**Petner** sieht in diesem Vorfall, „der uns allen zu denken geben sollte“, die Warnungen des BZÖ (der von der FPÖ

abgespaltenen Partei, die durch ihren Wahlerfolg in Kärnten ins Parlament kam) vor einer Ausbreitung des radikalen Islamismus in Österreich bestätigt, „Es darf keine falsche Toleranz geben, sondern wir müssen den radikalen Islamismus bekämpfen“, sagte der geschäftsführende Landesparteiobmann. □

## Die neue Partei „Die Christen“ möchte ein Familienvolksbegehren

Unter den Mitgliedern des Österreichischen Cartellverbandes (ÖCV) sorgt ein Volksbegehren für Debatten. Mit einer Pressekonferenz am 27. September 2007 haben nämlich „Die Christen“ das Einleitungsverfahren zu ihrem Kinder- und Familien-Volksbegehren zur Einführung eines Müttergehalts gestartet.

Mitglieder der Partei für dieses Volksbegehren der neuen Partei sind nämlich einige Mitglieder des ÖCV. Alle Lebensschützer, die seit Einführung der sogenannten Fristenlösung vorrangig flankierende Maßnahmen fordern, sind nun nach Ansicht der neuen Partei in die Pflicht genommen. Ihre Reaktion auf dieses Volksbegehren ist der Offenbarungseid, wie ernst es ihnen in Wirklichkeit ist mit der ohnehin abgeschwächten Form des Lebensschutzes lediglich durch flankierende Maßnahmen.

Der Initiator der neuen Partei, Rechtsanwalt Dr. Alfons Adam, ruft seine Gesinnungsfreunde, die in Wien wohnen, für Samstag, den 20. Oktober 2007, zu einem ganztägigen Treffen, eine Art Klausurtagung für Mitarbeiter beziehungsweise potenzielle Mitarbeiter der Landesgruppe Wien der Partei „Die Christen“. Es wird in erster Linie um Fragen der Landesorganisation Wien und deren Aktivitäten gehen. Selbstverständlich seien aber auch Freunde aus anderen Bundesländern willkommen.

Der Cartellverband distanzierte sich sofort vom Christen-

Volksbegehren. Alexander Preyer, der Cartellverbandspräsident: „Ein solches parteipolitisches Volksbegehren gefährdet die Interessen der Familien. Mit Expertinnen und Experten aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft haben wir in einem eininhalbjährigen Prozeß unser familienpolitisches Papier erarbeitet. Wir haben fundierte Positionen, die mit jenen des Volksbegehrens nicht in Einklang zu bringen sind“, sagte Preyer. Und setzte hinzu: „Die Familien sind gut beraten, wenn sie ihre Anliegen gegenüber den politischen Entscheidungsträgern professionell vertreten. Dabei unterstützen wir sie. Ein solches parteipolitisches Volksbegehren gefährdet aber Interessen der Familien und kann zu einem Rückschlag führen“, sagte Preyer weiter in einer Aussendung des Österreichischen Cartellverbandes.

### ÖCV & „Kinderwelt“

An die Seite des ÖCV stelle sich die „Kinderwelt“ zum Volksbegehren der Partei „Die Christen“: „Es ist ein ‘Parteibegehren‘“, meint **Ulrich Höll-**

er, Bundesobmann der Kinderwelt. Familieninteressen werden in ein schiefes Licht gerückt. „Es ist ziemlich durchsichtig, wenn eine Partei, die unbedingt Fuß fassen will, kurz vor ihrer ersten geplanten Kandidatur ein Volksbegehren machen will. Es scheint eher ein ‘Parteibegehren‘ zu sein. Die Interessen der Kinder und Familien sind zu schade für solche Spielchen“, betont der Kindervertreter. „Diese Partei mit dem anmaßenden und nicht legitimen Namen ‘Die Christen’ ist eine Splittergruppe, die ihre Ideologie vertritt, aber nicht die Interessen der Kin-

der und Familien“, so der Kinderwelt-Bundesobmann weiter. „Die Vertretung der Familien erfordert genaue Sachkenntnis, Ausdauer und Augenmaß. Solche Ho-Ruck-Aktionen sind sinnlos und kontraproduktiv“, erklärt **Höllner**. Die öffentliche Auseinandersetzung werde dazu führen, daß die Familieninteressen in ein schiefes Licht gerückt werden.

Man kann gespannt sein, wie sich die Sache weiterentwickelt. „Die Christen“ können sich freuen, denn Negativ-Werbung macht bekanntlich besonders aufmerksam. □

## Woche des Lebens

Die Erzdiözese Wien veranstaltete erstmals eine „Woche des Lebens“.

Die Woche stand unter dem Motto „Menschen begleiten Menschen“ und wollte den vielfältigen Einsatz der Kirche für das Leben in allen seinen Phasen zeigen. Wie Kardinal **Christoph Schönborn** dazu betonte, sei das kirchliche „Ja zum Leben“ nicht „leere Worthülse“, sondern Motivation für das tagtägliche Engagement vieler haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der katholischen Kirche.

### „Pille danach“

Die Forderung von Frauenministerin **Bures** nach einer rezeptfreien „Pille danach“ ist unmoralisch. „Die rezeptfreie Abtreibung kann nicht unser Ziel sein. Sexualität ist etwas, das mit Liebe und Geborgenheit zu tun hat. Wir sollten vor

allem jungen Menschen deutlich machen, daß Sexualität etwas Besonderes ist und daß Sexualität nicht mit einer „Pille danach“ zu einer Routinehandlung werden darf, ist Familienlandesrätin Mag. **Johanna Mikl-Leitner** empört über die jüngsten Schnapsideen von Frauenministerin **Bures**. □

## Seligspredung Jägerstätters

Der vom Vatikan als Märtyrer anerkannte österreichische Kriegsdienstverweigerer Franz Jägerstätter (1907 - 1943) wird am 26. Oktober in der Kathedrale von Linz seligsprochen.

Das geht aus dem päpstlichen Zeremonien-Kalender für die Monate Oktober 2007 bis Januar 2008 hervor, der am 10. Oktober im Vatikan veröffentlicht wurde. Die vom Papst gebilligte und angeordnete Zeremonie in Linz wird vom Präfekten der Heiligsprechungs-Kongregation Jose Saraiva Martins vorgenom-

men. Insgesamt finden in diesem Zeitraum insgesamt acht Seligsprechungsfeiern statt, davon je drei in Brasilien und in Italien sowie eine in Argentinien.

Seit Pontifikatsbeginn leitet Benedikt XVI. nur noch Heiligsprechungsfeiern persönlich, die Erhebung von neuen Seligen erfolgt in der Regel in deren Heimat durch einen Kardinal. Jedoch findet die Seligsprechung von 498 Märtyrern des Spanischen Bürgerkriegs (1936-39) am 28. Oktober auf dem Petersplatz im Vatikan statt (Vgl. S. 25 u. 26). □

## Reliquie wird künftig bewacht

Eine kostbare Reliquie, die Tropfen des Blutes Christi enthalten soll, wird künftig in der belgischen Stadt Brügge mit Kameras bewacht. Der jährlich von rund einer Million Besuchern aufgesuchte Reliquienschein soll so vor Diebstahl und Vandalismus geschützt werden. Bisher hat es praktisch keine Sicherungsmaßnahmen gegeben. Der Legende nach hatte **Dietrich von**

**Elsass**, Graf von Flandern, im Jahr 1150 die Reliquie von einem Kreuzzug aus Jerusalem mitgebracht. Jährlich am Himmelfahrtstag findet mit ihr eine Prozession statt, die erstmals in Jahr 1291 urkundlich erwähnt wurde. □

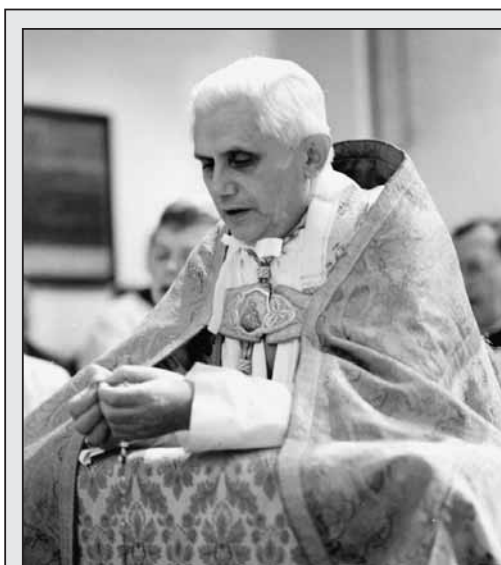
## Zum „vierten Geheimnis“ von Fatima

Der Vatikan hat Spekulationen über ein angebliches „viertes Geheimnis“ von Fatima als Fantasiegebilde strikt zurückgewiesen.

Das ist alles „reine Fantasie“, betonte der Alt-Bischof von Fatima, **Serafim De Sousa Ferreira e Silva**, am 21. September in Rom bei der Vorstellung eines Buches von Kardinal-Staatssekretär **Tarcisio Bertone**.

In dem Buch „Die letzte Seherin von Fatima“ berichtet **Bertone** über die Gespräche, die er im Jahr 2000 im Auftrag **Johannes Pauls II.** mit der inzwischen verstorbenen Schwester **Lucia dos Santos** über die Marienerscheinungen von 1917 geführt hatte.

Auch der fast 92jährige ehemalige Sekretär von **Johan-**



### Gebetsmeinung für November 2007

1. Wir beten, daß die in der medizinischen Forschung und in der Gesetzgebung Tätigen tiefen Respekt vor dem menschlichen Leben vom Anfang bis zum Ende haben.
2. Wir beten, daß in Korea der Geist der Versöhnung und des Friedens wächst.

schen Schriftsteller **Antonio Succi** in einem Buch von 2006 vertreten worden. **Succi** versuchte sich am 21. September zu der Buchvorstellung **Bertones** Zutritt zu verschaffen, um mit dem Kardinal zu diskutieren, wurde aber von Sicherheitsleuten zurückgewiesen.

Die Botschaft der Jungfrau von Fatima habe nichts an ihrer Aktualität eingebüßt, erklärte **Bertone** bei der Präsentation. Fatima sei ein Hoffnungsträger in einer Gegenwart, die von Krieg und Zerstörung gekennzeichnet sei, so der Kardinal-Staatssekretär. **Bertone** kündigte dabei seinen Besuch in dem portugiesischen Marienwallfahrtsort vom 12. bis 14. Oktober an. □

### Nur eine These

Die These eines weiteren, vom Vatikan bislang geheimgehaltenen Fatima-Geheimnisses war vor allem vom italieni-

Mitvernichter des großen Bischofs Kurt Krenn feiert:

## 25 Jahre Emmausgemeinschaft St. Pölten

Die Emmausgemeinschaft St. Pölten feierte Anfang Oktober ihr 25jähriges Bestehen.

Vor 25 Jahren gründete der damalige Sozialarbeiter und ehemalige Priesterkandidat **Karl Rottenschlager** die Emmausgemeinschaft in erster Linie für Haftentlassene. Inspiriert war er von Emmaus-

Gründer **Abbe Pierre** (1912-2007), der 1949 in einem Pariser Vorort die erste Emmaus-Gemeinschaft gegründet hatte.

**Rottenschlager** war in die Intrige gegen Bischof **Kurt Krenn** maßgeblich eingebunden. Bei ihm fand der bekennende Schwule, der die Lawine gegen **Krenn** lostrat, Unterschlupf. Aber die Zielgrup-

pe jener, die bei Emmaus St. Pölten Zuflucht finden, ist heute eben längst nicht mehr nur auf Haftentlassene beschränkt. Sie umfaßt auch obdachlose Männer, Frauen und Jugendliche, minderjährige Flüchtlinge, psychisch labile – am Arbeitsmarkt schwer vermittelbare – Personen sowie mental Beeinträchtigte. „Unser Rezept ist ganz einfach“, so **Rottenschlager** über den Grundgedanken seiner Initiative: „Jeder, der bei uns war und ist, soll erfahren, daß er geliebt wird, daß er radikal angenommen wird, egal was auch passiert ist.“ Ziel sei der, „lieb- und arbeitsfähige Mensch“... ☐

INITIATIVKREIS KATHOLISCHER LAIEN UND PRIESTER  
„PRO SANCTA ECCLESIA“

Vortrag von

Abg. z. Nationalrat, Frau Barbara Rosenkranz (FPÖ):

„Die Gefahren der Gender Revolution“

15. November 2007, 19 Uhr, Hotel Sailer,  
Adamgasse 8, A- 6020 Innsbruck

ÖVP bekennt sich im neuen Perspektivenpapier zum Lebensschutz, aber:

## Keine Infragestellung der Fristenlösung

Die ÖVP plant einen neuen Anlauf zur Verwirklichung der seit 1973 ausstehenden „flankierenden Maßnahmen“ zur Fristenregelung. Die „Fristenlösung“ bleibt!

Im „Perspektiven“-Papier der ÖVP, das am 1. Oktober vom Leiter der Perspektiven-Gruppe, „Lebensminister“ **Josef Pröll**, präsentiert wurde, heißt es, die ÖVP bekenne sich klar zum Schutz des Lebens – auch des ungeborenen. Man sehe aber in der straf-

rechtlichen Verfolgung betroffener Frauen keine Lösung und stelle „die Fristenregelung grundsätzlich außer Streit“. Es müßten aber problematische Aspekte der derzeitigen Abtreibungspraxis offen angesprochen werden; und man wolle „positive Alternativen zur

Abtreibung stärken“. Na, und?

Die ÖVP könne sich nicht damit abfinden, daß es in Österreich derzeit „fast so viele Abtreibungen wie Geburten“ gibt (den 75.000 Geburten stehen – allerdings nur geschätzte – 40.000 bis 60.000 Abtreibungen gegenüber). Ein Kind dürfe weder Armutsrisiko noch berufliche Ausgrenzung bedeuten. Es brauche „erreichbare“ Hilfen für Schwangere in Not und ein gesellschaftliches Klima, in dem sich die Frage von Schwangerschaftsabbrüchen immer weniger stelle. „Die Fristenregelung darf kein Entlassungsschein für die österreichische Familien- und Sozialpolitik sein“, heißt es in dem Dokument der „Perspektiven-gruppe 2010“.

Die bereits 1973 als notwendig erkannten „flankierenden Maßnahmen“ hätten „nichts von ihrer Dringlichkeit verlo-

ren“, betont das ÖVP-Papier. Konkret gehe es um „anonyme statistische Erhebungen und Motivforschungen, die maßgeschneiderte Hilfsangebote möglich machen“ und um ein „bedarfsgerechtes und flächendeckendes Angebot lebensbejahender Schwangerschaftsberatung und -betreuung“.

Weiter werden verbesserte Rahmenbedingungen für Adoptionen und eine „Trennung von beratendem und abtreibendem Arzt“ verlangt. Auch müsse es eine verpflichtende Bedenkzeit zwischen Beratung und eventueller Durchführung der Abtreibung geben. Nicht zuletzt wird im Papier eine adäquate psychologische Nachbetreuung von betroffenen Frauen – und auch Männern – verlangt, die unter den psychischen Folgen eines Schwangerschaftsabbruchs leiden.

Man kann noch hoffen...

### MONATS-WALLFAHRTEN

zu Unserer Lieben

Frau in

MARIA KIRCHBÜCHL an der Schneebergbahn zwischen Wiener Neustadt und Puchberg um Festigung im Glauben um geistliche Berufe; um Erneuerung der Kirche, um Frieden in der Welt

382. Monatswallfahrt  
Dienstag, 13. Nov. 2007  
Msgr. KR. Franz Mersch, Domkapitular zu St. Stephan, Wien.

BUS AB WIEN  
AUSKUNFT:  
01/69 950 67

BUS AB WIENER NEUSTADT  
AUSKUNFT:  
02622/27420



# NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 10 / 2007

Verantwortlich für die Beilage des „13.“ Günter Annen  
Cestarstraße 2, D-69469 Weinheim

Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28

E-Mail: info@babycaust.de

## Oberlandesgericht Karlsruhe weist „Pro Familia“ in die Schranken

Der Bezirksverband Darmstadt-Bensheim des seltsamen Vereins „Pro Familia“ war mit meinen öffentlichen Äußerungen (Pressemeldung vom 9. August 2007) nicht einverstanden, lief zum Landgericht Mannheim und verlangte, daß ich den Mund halte solle... (6 W 93/07; 7 O 257/07). Ich hatte gesagt, daß „Pro Familia“ eine lebensfeindliche Organisation ist.

Das Landgericht Mannheim lehnte am 29.8.2007 den Unterlassungsantrag ab. Der 6. Zivilsenat des Oberlandesgerichtes Karlsruhe (Schmucke als Vorsitzender, Dr. Deichfuß, Dr. Bacher) bestätigte am 2.10.2007 die Entscheidung des Erstgerichtes, Landgericht Mannheim.

Diese Entscheidung wird noch in hundert Jahren gelesen werden, falls Deutschland doch noch so lange besteht. Ich sagte also: „Pro Familia“ ist eine lebensfeindliche Organisation.“

Dazu das Oberlandesgericht Karlsruhe: Die Bezeichnung „lebensfeindliche Organisation“ enthält keine implizite Tatsachenbehauptung.

Ich habe ja nur zum Ausdruck gebracht, daß ich die Tätigkeit von „Pro Familia“ im Zusammenhang mit Schwangerschafts-Abbrüchen als lebensfeindlich bewerte.

Meine Äußerung ist durch die Meinungsfreiheit gedeckt, sagte das Gericht.

Ich äußerte auch: Pro Fa-

amilia“ Sorge dafür, daß bereits ab dem Kindesalter eine Verführung stattfindet.

Dazu sagten die Gerichte sinngemäß: Meine kritische Äußerung zu den Schriften von „Pro Familia“ muß aus dem Gesamthalt beurteilt werden. „Pro Familia“ ist nämlich sogar der Auffassung, „Pornographie sei für Kinder nicht ohne weiteres schädlich.“

Zwar könnte schon die Schlußfolgerung naheliegen, „Pro Familia“ wirke in strafbarer oder zumindest in rechtswidriger Weise auf Kinder ein.

Aber mit dem Begriff „Verführung“ wollte ich sagen, daß die Grundauffassung von „Pro Familia“ falsch sei.

Meine Wertung ist daher durch die Meinungsfreiheit gedeckt, sagt der 6. Senat.

Mein Aufruf: „Eltern sollten nicht abwarten, bis ihre Kinder Opfer werden“ ärgerte ebenfalls „Pro Familia“.

Dazu sagte das Gericht sinngemäß: Der Begriff „Opfer“ enthält nur eine Bewertung der von „Pro Familia“ tatsächlich

durchgeführten Beratungstätigkeit.

Meine Äußerung ist durch die Meinungsfreiheit gedeckt, sagen folgerichtig die Richter.

Das Erstgericht in Mannheim hat daher den Antrag von „Pro Familia“, ich müsse es unterlassen, meine Meinung zu äußern, zurecht abgelehnt, erklärte der 6. Senat.

„Pro Familia“ unterhält einige medizinische Institute, die jährlich über 70 Prozent der Abtreibungstötungen in Deutschland erledigen.“ Auch diese Äußerung sollte ich nach Ansicht der Kläger unterlassen.

Im „Pro Familia Magazin“ Ausgabe 2/92 heißt es aber, daß „Pro Familia“ 77 Prozent aller gemeldeten Schwangerschaftsabbrüche in Deutschland in „Pro Familia-Zentren“ vorgenommen wurden.

Das sei unzutreffend, sagen heute die Profamilianer!

Ich müsse daher solche „Äußerungen“ unterlassen. Aber ich habe doch nur das verbreitet, was „Pro Familia“ in ihrer eigenen Zeitung schrieb.

War die hohe Anzahl an getöteten Ungeborenen eine perverse Angeberei oder gar nur eine unverschämte Lüge?

Oder beginnen die Leute sich gar zu schämen?

Graust ihnen vor sich selber?

So hohe Abtreibungszahlen, dazu der Begriff „Pro Familia“, das paßt doch nicht recht zusammen? Für die Familie?

„Pro Familia“ hat nie behauptet, daß sie lügt. Warum sollte ich ihr nicht glauben?

Was sollten die Richter anderes sagen?

Auch diesmal war und ist meine Äußerung durch die Meinungsfreiheit gedeckt.

Meine Behauptung, „Pro Familia“ sei jährlich an zirka 100.000 Schwangerschaftsabbrüchen beteiligt, beruht auf einer rechnerischen Schlußfolgerung aus dem genannten Artikel von 77 Prozent.

Ich darf laut Urteil diese Schlußfolgerung ziehen, so sagen die Richter, solange mir nicht bekannt ist, daß die Prozentangabe im „Pro Familia Magazin“ unzutreffend sei. Also durfte ich auch „äußern“: „Pro Familia“ sei jährlich an zirka 100.000 Schwangerschafts-Abbrüchen beteiligt.“

Damit aber meine Berichte und „Äußerungen“ in Zukunft über „Pro Familia“ der vollen Wahrheit entsprechen, fordere ich den Vereinsvorstand von „Pro Familia“ auf, in einer der nächsten Ausgaben des „Pro Familia Magazin“ die Zahlen zu nennen, wie viele ungebore-

Fortsetzung Seite 16



**Fortsetzung von Seite 15**  
rene Menschen in den „Pro Familien Jahren“ in den Abtreibungszentren von „Pro Familia“ getötet (vulgo umgebracht) wurden.

Zutreffend haben auch die Richter die Ausdrücke „töten“ und „Blutgeld“ als Werturteile angesehen, die noch von der

Meinungsfreiheit gedeckt sind. Nur beim Begriff „Blutgeld“ bewegt es sich nach Meinung der Richter schon an der äußersten Grenze der Schmähkritik, aber ich hatte die Grenze doch noch nicht überschritten, weil auch der dümmste „Demokrat“ im Lande die Folgen des Schwangerschafts-

Abbruchs schon erkennt. Wir sind ein aussterbendes Volk und unser Land ist bereits überfremdet. Die vielen Ausländer lachen schon beim Fenster herein und warten darauf, unser Land, unsere Heimat, in Besitz zu nehmen.

Keine Kinder, keine Zukunft!

9.11.1989 bis 3.10.2007 – 18 Jahre danach:

## Deutsch-Deutsche Wiedervereinigung

18 Jahre nach dem Fall der Mauer, nach der Wiedervereinigung von Ost und West, ist die neue Republik Deutschland zu einem Saustall heruntergekommen.

Die Wiedervereinigung wurde mit Blut erkaufte. Viele Menschen sind an der Mauer gestorben. Auch nach dem Fall der Mauer ist wieder viel Blut geflossen durch die Ermordung ungeborener Kinder. Über fünf Millionen Ungeborene wurden seit 1989 ermordet.

Um den Einigungsvertrag nicht zu gefährden, verabschiedete man schnellstens das Gesetz der „Fristentötung“.

Keine Partei will sich heute an die parlamentarischen Auseinandersetzungen von damals erinnern. Sie wollen an dem Unrechtsparagrafen 218 StGB auch nicht rütteln. Beide Kirchen sind schon lange dem Zeitgeist erlegen, denn vom Einsatz für die ungeborenen Kinder ist kaum mehr die Rede und selbst den wenigen Worten der Bischöfe folgen kaum Taten.

Pornographie, mit all ihren schädlichen Auswirkungen, ist in jedem Medium zum Alltag geworden und wird selbst von Jugendschutzorganisationen widerstandslos hingenommen. Das Land wird von Pornomessen überflutet und die Politiker spielen „Umweltpolitik“!

Durch die Legalisierung der Prostitution floriert der Menschenhandel. Der Menschenhandel ist ein bedeutender Umsatzträger der Wirtschaft geworden. Und was sagen die Politiker dazu? Was sagen die Vertreter der Kirchen dazu?

Gar nichts! Schöne, wohlklingende Worte über Demokratie und Menschenwürde wird man am 3. Oktober hören. Alles scheint den sogenannten Verantwortlichen o.k!

Auch die mahnenden Worte von **Alice Schwarzer** („Pornographie ist Gewalt“, Magazin „Emma“ Nr. 5 (280) Sept./Okt. 2007) die in der Öffentlichkeit als „Feministin“ anschwärzt wird, bleiben ungehört... sie passen den „Demokraten“ nicht in ihr verlogenes Konzept.

Die deutsche Industrie muß weiter wachsen, sagen die Vertreter der Wirtschaft. Dagegen haben wir nichts. Aber Wachstum kann doch nicht auf sittliche Verwilderung aufbauen. Menschen, die ihre geistige Orientierung verlieren, bestimmen auch nicht mehr rechtmäßig über ihre wirtschaftlichen Güter. Sie verlieren auch die Fähigkeit zur Solidarität.

Wie Recht hat doch Lenin mit der Aussage: „Wenn wir ein Volk vernichten wollen, brauen wir nur seine Moral ver-

nichten, dann fällt uns das Volk wie eine reife Frucht in den Schoß.“

Wo sind Sie, Herr Journalist, der zur Meinungsbildung der breiten Masse beiträgt? Leisten wir doch endlich Widerstand! Geistig verwaahlte Menschen werden auch ihre Heimat verlieren.

Die Zeit drängt!  
Es ist später, als Du denkst!

**Günter Annen**

## Abtreibung ist Mord

*Es fällt auf, daß auch christliche Organisationen Meldungen unserer manipulierten Presse und unserer Gegner einfach übernehmen.*

*Beispiel: Abtreibung darf nicht als MORD bezeichnet werden.*

*Fakt ist: Ich darf Abtreibung bei Namensnennung des Arztes, der dieses Urteil erwirkt hat, nicht MORD nennen. Allgemein ist es nach wie vor möglich, Abtreibung als MORD zu bezeichnen.*

*Das vorsätzliche Zutode-Bringen eines unschuldigen Menschen ist MORD! Was denn sonst?*

**Günter Annen**

## Weltweit 42 bis 50 Millionen Abtreibungen pro Jahr

Weltweit hat es einer Studie zufolge im Jahr 2003 rund 42 Millionen Abtreibungen gegeben. Somit wäre jede fünfte Schwangerschaft abgebrochen worden, wie eine vorab in der Fachzeitschrift „The Lancet“ veröffentlichte Studie des Guttmacher Institute und der Weltgesundheitsorganisation WHO ergab. 1995 habe die Anzahl noch bei 46 Millionen gelegen.

Laut Studie trieben im Stchjahr 29 von 1.000 Frauen zwischen 15 und 44 Jahren ab. Berechnungsgröße dabei sind alle Frauen dieser Altersgruppe, ob schwanger oder nicht. In der Vorgängerstudie 1995 waren es 35 von 1.000. Am niedrigsten ist die

Abtreibungsrate demnach in Westeuropa mit 12 von 1.000 Frauen. Dort endeten laut Untersuchung 16 Prozent aller Schwangerschaften mit einem Abbruch. In Osteuropa war dieser Wert mit 45 Prozent am höchsten.

Die Forscher ermittelten weiter, daß 48 Prozent aller Abtreibungen unter unsicheren Bedingungen, also unzureichenden medizinischen Umständen oder von unausgebildeten Personen, durchgeführt worden seien. In Afrika sterben im Schnitt bei 100.000 Eingriffen 650 Mütter; in entwickelten Ländern liege dieser Wert bei zirka 10 Müttern die an den Folgen einer Abtreibung sterben.

# Benedikt XVI. empfing Ski-Nationalmannschaft

**Papst Benedikt XVI. hat bei einer Audienz für die österreichische Alpine Ski-Nationalmannschaft die Spitzensportler an ihre Vorbildfunktion insbesondere für junge Menschen erinnert.**

Durch ihre großen sportlichen Leistungen und Erfolge seien Österreichs „Alpine“ zu „Integrationsfiguren“ und zu „Botschaftern dieser bedeuten-

den Ski- und Wintersportregion vor der Welt“ geworden, sagte er bei der Begegnung am 6. Oktober im Vatikan. An der Audienz nahmen rund 40 Sportlerinnen und Sportler, Trainer und Offizielle der Österreichischen Ski-Nationalmannschaft teil.

Der Papst sagte, daß Sport auch auf Gott als den Schöpfer „durchsichtig“ sein müsse. Unter Hinweis auf den Apo-

stel **Paulus** mahnte er die Sportler, nicht nur sportliche Wettkämpfer, sondern zugleich Athleten zu sein, die sich „um den Siegespreis eines christlichen Lebens mühen“. „Euer Vorbild möge andere anspornen, in ihrer Lebenswelt für das Bleibende, für das Gute zu kämpfen und Athleten **Christi** zu sein, der den Menschen das wahre Leben schenken will“.

An der Audienz nahmen unter anderem die Ski-Rennläufer **Hermann Maier, Benjamin Raich, Mario Matt, Renate Götschl, Marlies Schild** sowie **Nicole Hosp** teil, die zu Beginn der Begegnung den Papst begrüßte. Begleitet wurden die Aktiven von Ski-Verbandschef **Peter Schröcksnadel** und Olympia-Seelsorger Pater **Berhard Maier**. □

## Erste Sponsionen in Heiligenkreuz

**In der Päpstlichen Philosophisch-Theologischen Hochschule Heiligenkreuz fand am 1. Oktober erstmalig eine Sponsionsfeier statt.**

Abt **Gregor Henckel-Donnersmarck** überreichte als Großkanzler der Hochschule an sechs Absolventen die entsprechenden Urkunden. Bei den sechs Absolventen handelt es sich um drei Zisterzienser, einen diözesanen Priesteramtskandidaten sowie eine Laientheologin und einen Laientheologen.

Seit der Erhebung zur Päpstlichen Hochschule am 28. Jänner 2007 ist Heiligenkreuz berechtigt, den staatlich anerkannten Grad eines „Magisters der Theologie“ selbständig zu verleihen. Bisher war die Ausbildung zwar gänzlich in Heiligenkreuz erfolgt, das Recht zur Sponsion lag aber bei der Universität Wien.

Die erste Sponsionsfeier fand in einem schlichten Rahmen im Anschluß an einen Festgottesdienst und einen Festvortrag von Prof. **Wolfgang Klausnitzer** über das heutige Profil des Priestertums statt.

Rektor Prof. Pater **Karl Wallner**: „Normalerweise

wäre diese erste Sponsionsfeier in der Geschichte der Hochschule ein Grund für die Entfaltung großer Feierlichkeit. Doch wir hielten den Rahmen bewußt dezent, da wir anläßlich des historischen Besuches des Heiligen Vaters heuer schon sehr intensiv gefeiert haben. Jetzt müssen wir an unserer Hochschule still und konzentriert weiterarbeiten,

um unser Niveau auszubauen und unser Profil zu schärfen“.

An der Hochschule sind mit dem Wintersemester 2007/08 zirka 170 Studenten inskribiert, die meisten von ihnen sind Ordensleute und Priesteramtskandidaten. Papst **Benedikt XVI.** hatte die Hochschule bei seinem Besuch am 9. September als „profilierten Studienort“ bezeichnet. □

**Diözesanbischof Klaus Küng** hat die Priester seiner Diözese St. Pölten zur Mitarbeit am neuen Pastoralplan aufgerufen. Mehr als 220 Priester folgten der Einladung des Bischofs. „Es ist wichtig für die Diözese, gemeinsam neue Wege in der Seelsorge zu suchen und zu gehen“, so Bischof **Küng**.

## Ausdrückliches Laienpredigt-Verbot

**Derzeit wird der Linzer Bischof Ludwig Schwarz durch liberale Kirchenkreise (meist Kirchenangestellte) stark bedrängt.**

So fordert beispielsweise eine Steyrer Pfarre unter Führung ihres Priesters Zölibatsverzicht und Frauenweihe. Bei einer Dechantenkonferenz wurde der Bischof von diesem priesterlichen Mittelmanagement bedrängt, seine Klarstellungen zur Laienpredigt zurückzunehmen. Bekanntlich hatte „Der 13.“ die Linzer Kir-

chenführung ( nicht den Bischof, um ihn nicht in Bedrängnis zu bringen) über einen konkreten und besonders krassen Fall von Laienpredigt in Linz informiert. Das führte zu einer Feststellung durch den Bischof im Linzer Diözesanblatt, die vom Kirchenrechtler und Generalvikar **Lederhilger** formuliert wurde und an Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt. Bischof **Ludwig Schwarz** stellt fest, daß die Predigt in der Eucharistiefeyer eine vorrangige Aufgabe des Priesters ist. Bischof und Generalvikar stel-

len sich damit klar hinter die geltende kirchenrechtliche Norm der Päpstlichen Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung.

Der Linzer Bischof stellte mit seinem Hinweis für die Priester auch fest, daß die Predigt bei der Messe auch dazu beiträgt, die Identität priesterlichen Wirkens auszuformen, Unterweisung und Bildung der Gläubigen gehört einfach entscheidend zum priesterlichen Wirken, vor dem sich ein wirklicher Seelsorger nicht drücken kann und darf (Vgl. S. 30!).

### PERSONALIA

*Der neue Abt des Prämonstratenserstiftes Geras ist **Michael Karl Prohazka**. Der 51jährige wurde im Wahlkapitel unter dem Vorsitz von Generalabt **Thomas Handgrättinger** und Abt **Schreier** von **Stift Wilten** zum 57. Abt von Geras gewählt. Altabt **Joachim Angerer** hatte sein Amt zu seinem 70. Geburtstag im Februar 2004 nach Mißstimmigkeiten im Finanzbereich und persönlicher Lebensführung zurückgelegt.*

Mit bemerkenswerter Klarheit hat **Klaus Hödl**, der Leiter des Centrums für jüdische Studien an der Karl-Franzens-Universität in Graz, die durch den **Benedikt XVI.**-Besuch aufgeworfene Frage „Wie christlich war/ist Europa?“ beantwortet (Der Standard vom 13. September 2007, S. 34): „Wie auch immer der Beitrag

des Christentums zu den Voraussetzungen der Moderne ausgesehen haben mag, so ist diese in weitem Maße ein areligiöses, wenn nicht gar antireligiöses Projekt, in dem die kritische Vernunft an die Stelle des Glaubens gesetzt wurde“. Unter Berufung auf **Moses Mendelsohn** hält **Hödl** fest, daß das „Christentum von vernunftfernen Dogmen beherrscht würde“. Man könnte „das moderne Europa eher als jüdisch denn als christlich bezeichnen“. „Judentum, und nicht Christentum, ... sei der Kern der westlichen Zivilisation“, hält er in Übereinstimmung mit **Abraham Geiger** fest. Die Moderne sei zweifellos „ein jüdisches Phänomen“. Mit dem mildtätigen Gott der Christen sei es nicht weit her, habe doch der christliche Antijudaismus die sich über Jahrhunderte hinziehende Leidensgeschichte der Juden hervorgerufen und deshalb müsse man geradezu „vor einem christlichen Projekt Europas warnen“.

### Der Sieg des Antichristlichen

Wer vorbehaltlos die letzten zweitausend Jahre der Geschichte an seinem geistigen Auge vorbeiziehen läßt, kann in Übereinstimmung mit **Hödl** wohl nur zu dem Schluß kommen, daß der antichristliche, jüdische Geist den Sieg davon-

## „Bald werden nur noch die Steine vom Christentum reden“

### Eine Nachlese zum Benedikt-Besuch

VON DOZENT DR. FRIEDRICH ROMIG

getragen hat. Ganz ohne Zweifel leben wir heute, um mit **Yuri Slezkine** zu sprechen, „im jüdischen Zeitalter“. Das gilt nicht

### Amerikas Elite im Geist der Zionisten

nur für Europa, sondern für die ganze Welt. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind jedenfalls in ihren Eliten, ihrer Ideologie und Religion ganz von jüdischem Geist durchdrungen, und das wird selbst für die dort stark vertretenen Angehörigen evangelikalischer Sekten mit guten Gründen behauptet. Die bis in den letzten Winkel der Erde spürbare Außenpolitik der USA, der „einzigsten Weltmacht“, wird, wie

### Weltweite Interessen

die vielbeachteten Untersuchungen von **Mearsheimer** und **Walt** gezeigt haben, nach zionistischen und israelischen Interessen ausgerichtet. Der „Krieg gegen den Terror“, der heute so gut wie alle Länder der Welt unter der Führung der USA vereinigt, ist nach Ansicht der in Amerika tonangebenden Neokonservativen nichts anderes als ein „Krieg gegen die Feinde Israels“ (so zum Beispiel **Michael Ledeen**).

Heute ist unbestritten, daß die christlichen Reformbewegungen, die eben auch die Politik der USA und ihrer europäischen Vasallen beeinflussen,

von altersher vom Judentum geprägt sind. In seinem Standardwerk über „Jewish Influences on Christian Reform Movements“ hat Rabbi **Louis Israel Newman** schon in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts nachgewiesen, daß praktisch alle, sich von der katholischen Kirche abwendenden christlichen Reformbewegungen, angefangen von den Ikonoklasten im 9. Jh., über die Protestanten, Puritaner, Calvinisten bis hin zu den Evangelikalen und Pfingstlern auf den Judaismus in entschiedener Weise zurückgreifen. Selbst die römisch-katholische Kirche blieb von ihrer Judaisierung („Judaizing“) nicht verschont. Ohne Widerspruch aus dem Vatikan anerkennt etwa die Deutsche Bischofskonferenz neuerdings „zwei Heilswege“, den christlichen und den jüdischen. Die Kirche gibt damit den Monopolanspruch **Christi**, der einzige Vermittler des Heils zu sein, auf.

### Ende der Judenmission

Konsequenterweise verzichtet sie daher auch auf die Missionierung von Juden: Für Juden ist die Taufe nicht mehr Voraussetzung des Heils. Die Kirche mußte zusehen, daß die westlichen Wertvorstellungen im Wege der „Aufklärung“ völlig von jüdischem Geist

geprägt wurden, wie das jüngst **David Gelernter** sehr überzeugend vorgetragen hat. Die Anbiederung des vatikanischen Lehramts an Freiheit, Menschenrechte, Demokratie, Nichtdiskriminierung nach Herkunft, Religion, Geschlecht oder geschlechtlicher Orientierung (Homosexualität) sowie die weitgehende „Heiligsprechung“ von kapitalistischer Marktwirtschaft, Globalisierung und Europäischer Unionisierung hat die Kirche mit dem Verlust ihrer Glaubwürdigkeit bezahlt. Die Kirche hat nach und nach ihre Wurzeln im Volk verloren. Jüngste Umfragen zeigen, daß selbst „gute“

### Vergessenes Credo

Christen an wesentliche Bestandteile des Credo – Gott als Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, Gottheit des Menschen **Jesu**, Jungfrauengeburt, Höllenfahrt, Auferstehung, Himmelreich, Heiligkeit der Kirche, ewiges Leben – nicht mehr glauben. Für die große Mehrheit der Gläubigen – um von Nichtgläubigen und auch vielen Theologen ganz zu schweigen – gelten solche Dogmen als „wissenschaftlich“ oder „historisch“ überholt. Für orthodoxe wie auch für aufgeklärte Juden vom Schlage eines **Baruch Spinoza** war die Annahme, Gott könne menschliche Natur annehmen, von jeher „absurd“. Ohne Zweifel ist durch die Auseinandersetzung des Christentums mit dem Judentum über die Frage der Gottheit **Jesu** (welche von den Juden strikt verneint wird) die „kritische Vernunft“ im Wege der „Aufklärung“ zu sich selbst gekommen und zur treibenden Kraft der Moderne geworden.

Fortsetzung Seite 19

Fortsetzung von Seite 18  
Der Kern von „Aufklärung“ und Moderne ist und war immer schon Religionskritik. Vor der „reinen Vernunft“ **Kantens** konnten Dogmen nicht bestehen, sie wurden von ihr „zermalmt“ und „zertrümmert“ (**Moses Mendelsohn**). Die Gnade des Glaubens ist nur Wenigen gegeben.

### „Bloß noch die Steine“

Bald werden in Europa wohl „bloß noch die Steine vom Christentum reden“, warnte **Benedikt XVI.** auf seiner Pilgerfahrt durch Österreich. Vielleicht kann der eine oder andere Christgläubige sich noch damit trösten, daß vor dem „Ende der Geschichte“ eben „der große Abfall“ kommen muß, wie das **Paulus** prophezeit hat (2 Thess 2, 1-12), und der „Antichrist“ zur Herrschaft über die Welt gelangen wird. **Klaus Hödl** jedenfalls hat ganz Recht, wenn er das heutige Europa vom antichristlichen, jüdischen Geist beherrscht sieht, möge das Ende nun kommen oder nicht. ■

## Der Fall scheint sehr schwerwiegend

Der St. Pöltener Bischof **DDr. Klaus Küng** sagt von einem ehemaligen Priesteramtskandidaten im Seminar seines Vorgängers **Kurt Krenn**, der junge Mann sei aus „bestimmten Gründen“ vorher schon aus dem Seminar seiner philippinischen Heimat und dann aus einem römischen Seminar hinausgeflogen. Der junge Mann sagt, das alles stimmt nicht.

Bischof Küng wurde vom „13.“ um Stellungnahme gebeten. Aber bis Redaktionsschluß kam von Exzellenz keine Antwort.

„Der 13.“ will Bischof Küng nicht zu einer raschen Antwort

## Keine Klärung der Kardinalsintrige

Seit drei Jahren bemüht sich „Der 13.“ beharrlich um eine Klärung der sogenannten „Kardinalsintrige“, mit der Exzellenz Bischof **Kurt Krenn** zum Rücktritt gezwungen wurde.

In der Septemberrummer 2007 publizierte „Der 13.“ einige Informationen zum Verfahren gegen die Mitarbeiter des großen Bischofs **Kurt Krenn**: die Priester Prälat Propst **Ulrich Kückl** und Kanonikus **Dr. Wolfgang Rothe**.

In einem als privaten Schriftsatz zu deklarierenden Schreiben vom 24. September 2007 wirft Exzellenz **Küng** dem „13.“ vor, „total einseitig informiert“ zu sein und „Klärungen neuerlich verdreht“ zu haben, gibt dann aber dem „13.“ in einigen Punkten doch wieder Recht. Die Berichterstattung des „13.“ über die Vorgänge während und nach der Apostolischen Visitation wird von **Küng** letztlich in wesentlichen Teilen bestätigt.

So stellt **Küng** fest, daß „die

von Papst **Johannes Paul II.** mir übertragene Apostolische Visitation... im Auftrag der Bildungs- und Bischofskongregation...“ erfolgte.

Da jedoch kaum anzunehmen ist, daß ein Papst etwas „im Auftrag“ einer „Kongregation“ übertragen haben soll, wird für den „13.“ bestätigt, daß die Visitation nicht durch den Papst, sondern nur durch ein Päpstliches Briefpapier „übertragen“ wurde.

Also eine Bestätigung bisheriger kritischer Klarstellungen des „13.“ über die wahren Auftraggeber aus den Reihen der Kirche, die **Krenn** nicht mehr als Bischof tolerieren wollten.

### Auftraggeber

Darüber hinaus macht **Küng** noch eine weitere interessante und unerwartete Feststellung, wenn er schreibt, daß die „Empfänger der Visitationsberichte... die beiden Kongregationen...“ waren, „die den Auftrag dazu gegeben hatten.“

Genau das hatten Beobachter der Szene vom Anfang der Visitation an nicht anders gesehen: Daß nämlich ein Bericht geschrieben werden würde, zu dem die Kongregationen den Auftrag gegeben hatten.

Daß diese Visitation letztlich bis heute formal nicht abgeschlossen ist, steht auf einem anderen Blatt. In der Praxis ist sie mit dem erzwungenen Rücktritt **Krenns** beendet worden.

### „Bestimmter Grund“

Leider gar nicht für „Klärung“ sorgte aber die Behauptung von **Küng, Gilbert Balderama** (ein ehemaliger Seminarist des von **Küng** zerstörten Priesterseminars; Anmerkung der Redaktion) wurde schon auf den Philippinen von seinem Bischof aus „bestimmtem Grund aus dem Seminar entlassen“. Auf Grund der von Herrn **Balderama** dem „13.“ vorgelegten Auskünfte hat sich nämlich diese Behauptung als zweifelhaft erwiesen. ■

drängen: denn zu schwerwiegend scheint die Angelegenheit, und es muß sicherlich in den dem St. Pöltener Bischof zur Verfügung stehenden Archiven und Unterlagen noch sehr genau nachgeforscht werden. Denn es steht in dem Fall Aussage gegen Aussage. Kürzlich gab es noch dazu einen ähnlichen Fall mit einem jungen Mann aus Göttweig, bei dem angeblich der Bischof ebenfalls einen geordneten Rückzug antreten mußte.

Der Fall des ehemaligen Priesteramtskandidaten, der aus den Philippinen stammt und **Gilbert Balderama**

Beweise dafür hat. Im Gegenteil: der Priesteramtskandidat kam bestens ausgebildet und beleumundet nach Rom und dann von Rom nach Österreich, hat zuerst Philosophie studiert und das Studium erfolgreich abgeschlossen und wollte nach Schließung des Seminars in St. Pölten privat in Heiligenkreuz Theologie studieren. Nach einem Anruf des Bischofs **Küng** im Rektorat mußte der junge Mann (er spricht beispielsweise auch einige Sprachen perfekt) die Hochschule Heiligenkreuz verlassen. „Der 13.“ wird den Fall weiter verfolgen.



*Klaus Küng sagt selbst: „Es gibt keine eindeutigen Beweise!“*

## Keine Wahrheitsfindung erwünscht? Kardinalsintrige ohne Ende

Unter österreichischen Katholiken (und gerade auch in jenen Kreisen, die dem „13.“ nicht besonders verbunden sind) setzt sich immer stärker die Meinung durch, daß die Kardinalsintrigen gegen **Hans Hermann Gröer** und **Kurt Krenn** ihren Ursprung in der Kirche selbst hatten.

Die Intrigen kamen nicht von außen in die Kirche hinein, sie entstanden in der Kirche selbst.

Die Folgen dieser „Kardinalsintrige“ wird die Kirche in Österreich noch lange Jahre zu spüren und zu tragen haben. Die Kirchengspitze Österreichs ist nämlich in ihrer Gesamtheit durch die Ereignisse ungläubwürdig geworden. Vorgänge und Ereignisse beispielsweise in Zusammenhang mit dem erzwungenen Rücktritt Bischof **Kurt Krenns** in St. Pölten scheinen immer absurder zu werden.

### Messe-Verbot

So ist es ein Faktum, daß **Ulrich Küchl**, Propst und Pfarrer von Eisgarn, trotz des großen Priestermangels in seiner Pfarre auf Anordnung von Bischof **Klaus Küng** keine Heilige Messe lesen darf. In jeder anderen Pfarre der Diözese dürfte er.

Dieser Priester **Ulrich Küchl** war unter **Kurt Krenn** Regens des Priesterseminars. Ihn und seinen Vizeregens traf die volle Wucht der Kardinalsintrige, die über den großen Bischof **Kurt Krenn** hereinbrach. Man gönnte ihnen bis heute nicht einmal einen kirchlichen Strafprozeß, den beide forderten. Wohl gemerkt: bei-

de „Übeltäter“ lehnen einen kirchlichen Strafprozeß nicht etwa ab, nein, sie fordern ihn selbst, aber der Bischof lehnt diese Art der Wahrheitsfindung ab.

### Wahrheitsfindung

Bei einem kirchlichen Strafprozeß, der in seinem Verlauf genau geregelt ist, könnten sie sich nämlich verteidigen, könnten sich von allen Vorwürfen reinwaschen.

Das alles klingt geradezu unwirklich, un wahr. Ist es aber nicht. „Der 13.“ hat nämlich eine Frau gefunden, die das Unglaubliche bestätigt: Frau **Ilse Posselt**, die im Juli 2005 Zeugin eines Gesprächs zwischen Bischof **Klaus Küng** und Prälat **Ulrich Küchl** war.

Von diesem Gespräch gibt es ein Protokoll, in dem es heißt, daß Bischof **Küng** ausdrücklich einen kirchlichen Strafprozeß als ordentlichen Weg der Wahrheitsfindung ausschließt.

„Den wird es nicht geben!“, betonte **Küng** wörtlich. **Küchl** fragte: „Warum nicht?“ Bischof **Küng** gab die unfaßbare Antwort: „Weil es keine eindeutigen Beweise gibt!“

### Unglaublich

Man muß diese Aussage eines Bischofs mehrmals lesen,

und je öfter man sie liest und überdenkt, umso unwürdiger und abstruser erscheint sie einem.

Ein Bischof, der der Vater seiner Priester sein soll, verweigert einem seiner Schützlinge jeden Schutz! Sind solche unwürdige, unmenschliche Vorgehen nicht Ursachen des heutigen Priestermangels? Bekommen etwa junge Menschen, wenn sie in ein Seminar eintreten, vielleicht intuitiv mit, daß sie statt in die erhoffte Gemeinschaft christlicher Liebe in einen seelenlosen Apparat gekommen sind?

Wurde das Seminar in St. Pölten durch die Kardinalsintrige notwendigerweise in die Luft gesprengt, weil es tatsächlich einen besseren Ansatzpunkt zur Priesterausbildung hatte, als andere Seminare? Standen da wirklich zwei feindliche Systeme der Menschen- und Priesterbildung einander gegenüber: hier das neue, hoffnungsvolle System von St. Pölten, dort die andere, unfruchtbare, toten Synese der toten, ungläubigen, abgestorbenen Funktionärskirche?

### Ohren- & Augenzeuge

Fragen über Fragen, die auch Frau **Ilse Posselt** nicht beantworten kann. Sie weiß allerdings genau, daß sie am 27. Juni 2005 um 15 Uhr im Bischoflichen Palais bei einem Gespräch mit dabei war, an dem außer ihr noch Bischof **Klaus Küng**, Generalvikar

**Leopold Schagerl**, Ordinariatskanzler Dr. **Gottfried Auer** und der abgesetzte Pfarrer von Eisgarn, **Ulrich Küchl**, dabei waren. „Der 13.“ fragte Frau **Ilse Posselt**, warum sie zur Männerrunde geladen war? Sie sagte darauf, daß sie meine, daß der Priester **Ulrich Küchl** wahrscheinlich Vertrauen zu ihr habe. Sie selbst kenne **Küchl** seit Jahrzehnten, seit fast vierzig Jahren, und sie habe ihn als untadeligen Menschen und Seelsorger kennengelernt.

### Lange Bekanntschaft

„Wir waren zur gleichen Zeit in einer Schule, das war in Lunz am See, er war als Kaplan dort, und ich kam eben auch als Lehrerin dort hin, seither kennen wir einander.“ Sie fügt noch an, daß sie vermute, daß **Küchl** am Anfang, als **Krenn** nach St. Pölten kam, durchaus kein Freund oder Parteigänger des neuen Bischofs war, der von vielen angefeindet wurde. **Küchl** selbst habe ihr erzählt, daß sich eines Tages ein Gespräch zwischen dem neuen Bischof **Krenn** und **Küchl** ergeben habe, das von Seite des Bischofs mit der nebensächlichen Bemerkung eingeleitet wurde:

„Sie mögen Sie nicht, mich mögen sie auch nicht.“ Dieser für **Krenn** typischen Aussage folgte die knappe Einladung: „Wenn Sie wollen, kommen Sie doch zu mir!“

So habe die Geschichte angefangen, die dann für **Krenn**

**Fortsetzung Seite 21**

**Fortsetzung von Seite 20** ebenso tragisch endete wir für **Küchl**. Und weil sie **Küchl** so viele Jahre kenne und ihm vertraue, sei sie auf **Küchls** Einladung hin als „Vertrauensperson“ zu dem für **Küchl** sicherlich sehr schwierigen Gespräch mitgegangen. habe die Feststellung des Bischofs **Klaus Küng** selbst gehört, daß es für **Küchl** keinen ordentlichen Weg der Wahrheitsfindung geben werde, weil es keine eindeutigen Beweise gegen ihn gebe. Was sie selbst gehört habe, das habe sie auch genau so protokolliert.

### Der große Bischof

Die Schlußfolgerung für den „13.“ ist: Es gab eine Kardinalsintrige gegen Bischof **Kurt Krenn**, weil er ein ständiger Unruheherd in der österreichischen Bischofskonferenz war. **Krenn** wurde durch die Intrige gestürzt, indem Medien fälschlich und weltweit berichteten, in St. Pölten gebe es ein Priesterseminar voller sexuelle abartiger Schwuler, geführt von zwei Homosexuellen, die sich an den jungen und pervernen Seminaristen vergingen.

### Erfolgreiche Intrige

Unter dem Druck der veröffentlichten Meinung wurde **Krenn** zum Rücktritt und zum Schweigen gezwungen, das zahlenmäßig stärkste Priesterseminar Europas wurde geschlossen, die Seminaristen verliefen sich, die zwei treuen Gefolgsleute **Krenns**, **Ulrich Küchl**, und **Wolfgang Rothe**, die Seminaristen erlitten mit **Krenn** die Enthebung von allen Ämtern, weil sie bis heute nicht bereit sind, in den allgemeinen Schuldspruch gegen den großen Bischof von St. Pölten einzustimmen. □

## St. Pöltener Priesterseminar vor dem Aus?

Der Regens des St. Pöltener Priesterseminars, Weihbischof **Anton Leichtfried**, hat die bisher von ihm behauptete Anzahl der Seminaristen drastisch nach unten korrigiert: Statt zehn gehören dem Seminar laut **Leichtfried** derzeit nur noch acht Seminaristen an. Das wäre ein Rückgang von zwanzig Prozent oder einem Fünftel. Doch das ist nicht einmal die halbe Wahrheit: Wie aus Studentenkreisen verlautete, leben im St. Pöltener Priesterseminar schon seit über einem Jahr nur noch zwei Seminaristen, von denen ein einziger an der diözesaneigenen Hochschule studiert.

**Leichtfried** wurde von Bischof **Klaus Küng** im Frühjahr 2005 zum Regens ernannt. Vorher war er Spiritual des von

Kardinal **Christoph Schönborn** gegründeten Propädeutikums in Horn gewesen, das schon mehrfach für Skandale gesorgt hatte. Zu den Absolventen des Propädeutikums gehören unter anderem **Remigius Rabiega**, der mit besten Zeugnissen versehen ins St. Pöltener Priesterseminar eingeschleust wurde, um den großen Bischof **Kurt Krenn** und die von ihm eingesetzte Seminarleitung zu verleumden. Im Zuge der Verleumdungskampagne kam heraus, daß **Rabiega** selbst ein Homosexueller ist. Eigenen Angaben zufolge war **Leichtfried** in Horn sein Beichtvater gewesen.

Bei **Leichtfrieds** Amtsantritt als Regens gehörten dem St. Pöltener Priesterseminar immerhin noch vierzehn Semina-

risten an. Unter dem großen Bischof **Kurt Krenn** waren es zuletzt an die vierzig gewesen. Innerhalb kurzer Zeit schaffte es **Leichtfried**, die Anzahl noch weiter absinken zu lassen. „Nicht die Quantität, sondern die Kriterien müssen stimmen“, rechtfertigte **Leichtfried** nun in einem Interview sein offenkundiges Versagen als Regens. Mit der geringen Anzahl an Seminaristen, „kann ich als Regens nicht zufrieden sein“, sagte **Leichtfried** weiter, „aber was wichtig ist, daß der Geist stimmt“. Den von **Leichtfried** ins Seminar getragenen Geist hatten jedoch gerade die besten und treuesten Seminaristen nicht lange ausgehalten und ihr Glück in anderen Seminaren oder Klöstern gesucht. □

## Gleich und gleich gesellt sich gern

*Gemeinsam mit dem Waldzell-Institut fördert der niederösterreichische Landeshauptmann den sogenannten Jakobsweg in „seinem“ Land. Weiß er überhaupt, was er unterstützt?*

Der Jakobsweg ist in aller Munde. Von Göttweig über Maria Langegg nach Melk wurde eine Strecke davon 2001 eröffnet. Auf der Strecken stehen insgesamt elf Säulen mit sogenannten Exerziten. Die Texte stammen aus dem Bestseller „Auf dem Jakobsweg“ von **Paulo Coelho** (Diogenes Verlag 1999). Die deutsche Erstausgabe erschien 1991 unter dem Titel „Die heiligen Geheimnisse eines Magiers“. Ebenso wie auf dem Jakobsweg zwischen Göttweig und Melk sind im Buch elf Exerziten. Eine davon heißt im Buch „Das Ritual des Bo-

ten“. Der „Bote“ ist (un-schwer erkennbar) der „Dämon“, der Satan. Der Leser wird aufgefordert, sich eine Feuersäule zur Rechten vorzustellen, damit sich der Dämon manifestieren kann, seine magischen Geheimnisse preisgeben kann. Dann soll man sich eine Feuersäule zur Linken vorstellen, dann würde sich der angerufene Dämon selbst zwischen den Feuersäulen zeigen. Wenn das Ritual richtig durchgeführt wird, würde der Dämon, seinen Namen preisgeben. Je öfter das Ritual wiederholt wird, desto schneller handelt der Satan angeblich.

Man braucht nicht Psychiater oder Psychotherapeut zu sein, um zu wissen, daß labile und ungebildete Menschen nur zu leicht auch auf dümmlichste Verführungen

hereinfallen. Aber jeder Fachmann hütet sich, das Thema aufzugreifen, weil es subtil-gefährlich ist: Der Schriftsteller **Paul Coelho** ist (von wem wohl?) international gefeiert, er hat selbst einen „Initiationsweg“ (bei wem wohl?) hinter sich, der Jakobsweg ist etwas durchaus „Katholisches“, und das Stift Melk natürlich ebenso – wenn man nicht wüßte, daß das große und reiche Benediktinerstift spätestens seit 1785 einschlägig bekannt ist: Damals wurde nämlich Abt **Urban Hauers** Sarg rituell aus dem Meißerhammer zugenagelt – und so manche Traditionen in so manchen Klöstern und Stifteten ziehen sich durch Jahrzehnte und Jahrhunderte... **Coelho** ist übrigens gerne Gast im Stift Melk. Welche Dämonen zeigen sich da?

## BUCHBESPRECHUNG

Das soeben im Salto-Verlag (Altötting) erschienene Buch „Ist die traditionelle lateinische Messe antisemitisch?“ von Dr. **Heinz-Lothar Barth** ist jedem zu empfehlen, der sich mit Inhalt und Gestalt der klassischen Liturgie befaßt und sich zugleich über „Dauerbrenner“ des christlich-jüdischen Dialogs informieren möchte – von der Diskussion um das Protoevangelium (Gen 3,15) oder die Frage der „Judenmission“ bis hin zum jüdenfeindlich-häretischen Marcionismus des 2. Jahrhunderts, dessen Ungeist bis heute weiter wirksam ist.

Erfreulich an diesem Buch ist vor allem die ausgewogene Haltung des Autors, der keinem oberflächlichen, unkritischen Philosemitismus huldigt, die heute weitverbreitete Religionsvermischung mit Recht ablehnt, sich aber auch von jedem Antisemitismus femhält und stets die Kontinuität zwischen Altem und Neuem Testament festhält.

Der Verfasser erläutert mit vielen Beispielen, daß gerade die überlieferte lateinische Messe diesen Aspekt betont und sich vor allem in den Opferungsgebeten häufig auf den Alten Bund, seine Opfer und seine Vorbilder besinnt.

Damit diese Gesichtspunkte neu bedacht und die gesamte jüdisch-christliche Thematik ernst genommen wird, ist dem fundierten, sachbezogenen und informativen Buch eine weite Verbreitung zu wünschen.

Felizitas Küble

## Initiation, kirchliche Gemeinschaft und Familie

19. Immer sollte man sich vergegenwärtigen, daß die gesamte christliche Initiation ein Weg der Umkehr ist, der mit der Hilfe Gottes und in ständiger Bezugnahme auf die kirchliche Gemeinschaft zu vollziehen ist, sei es, wenn Erwachsene um Aufnahme in die Kirche bitten, wie es an Orten der Erstevangelisierung oder in vielen säkularisierten Regionen geschieht, sei es, wenn Eltern die Sakramente für ihre Kinder erbitten. In diesem Zusammenhang möchte ich vor allem auf die Beziehung zwischen christlicher Initiation und Familie aufmerksam machen. Im pastoralen Wirken muß man die christliche Familie immer am Weg der Initiation beteiligen. Der Empfang der Taufe, der Firmung und der ersten Heiligen Kommunion sind entscheidende Momente nicht nur für die Person, welche das Sakrament empfängt, sondern auch für die ganze Familie, die in ihrer Erziehungsaufgabe von der kirchlichen Gemeinschaft in ihren verschiedenen Komponenten unterstützt werden muß. [53] Hier möchte ich die Wichtigkeit der Erstkommunion hervorheben. Sehr vielen Gläubigen bleibt dieser Tag zu Recht tief in der Erinnerung

## Sacramentum Caritatis

## ERSTER TEIL

## Das Päpstliche Lehrschreiben in Fortsetzung von Papst Benedikt XVI.

haften als der erste Augenblick, in dem sie, wenn auch nur anfänglich, die Bedeutung der persönlichen Begegnung mit Jesus wahrgenommen haben. Die Seelsorge in der Pfarrei muß diese so bedeutsame Gelegenheit in angemessener Weise nutzen.

## II. Eucharistie und Sakrament der Versöhnung

## Ihre innere Verbindung

20. Zu Recht haben die Synodenväter erklärt, daß die Liebe zur Eucharistie dazu führt, auch das Sakrament der Versöhnung immer mehr zu schätzen. [54] Aufgrund der Verbindung zwischen diesen Sakramenten kann eine authentische Katechese über den Sinn der Eucharistie nicht losgelöst sein von der Ermunterung zu einem Weg der Buße (vgl. 1 Kor 11,27-29). Sicher, wir stellen fest, daß die Gläubigen in unserer Zeit in eine Kultur eingetaucht sind, die dazu neigt, das Empfinden für die Sünde auszulöschen, [55] indem sie eine oberflächliche Haltung fördert, die vergessen läßt, daß es not-

wendig ist, in Gottes Gnade zu stehen, um die Kommunion würdig empfangen zu können. [56] In Wirklichkeit bringt der Verlust des Sündenbewußtseins immer auch eine gewisse Oberflächlichkeit in der Wahrnehmung der Liebe Gottes mit sich. Es ist den Gläubigen von großem Nutzen, sich die Elemente ins Gedächtnis zu rufen, die innerhalb des Ritus der heiligen Messe das Bewußtsein der eigenen Sünde und zugleich das der Barmherzigkeit Gottes eindeutig zum Ausdruck bringen. [57] Außerdem erinnern uns die Beziehung zwischen Eucharistie und Versöhnung daran, daß die Sünde niemals eine ausschließlich individuelle Angelegenheit ist; sie bringt immer auch eine Verletzung innerhalb der kirchlichen Gemeinschaft mit sich, in die wir dank der Taufe eingegliedert sind. Darum ist die Versöhnung, wie die Väter sagten, laboriosus quidam baptismus, [58] womit sie unterstrichen, daß das Ergebnis des Weges der Umkehr auch die Wiederherstellung der vollen kirchlichen Gemeinschaft ist, die im erneuten Empfang der Eucharistie zum Ausdruck kommt. [59]

Fortsetzung Seite 23

## Leitlinien der Bischöfe für die Alte Messe

Die Deutsche Bischofskonferenz hat Leitlinien für die 27 deutschen Bistümer zur Umsetzung des Erlasses von Papst Benedikt XVI. zur breiteren Zulassung der lateinischen Messe beschlossen.

Darin machen die Bischöfe deutlich, daß Meßfeiern nach alter Form nicht den sonntäglichen Gottesdienst in der

gängigen ordentlichen Form ersetzen dürfen. Lediglich sonntags könne eine Messe nach der alten Form hinzutreten, heißt es in den Leitlinien, die der Konferenz-Vorsitzende Kardinal Karl Lehmann nach der Vollversammlung der Bischöfe am Freitag, 28. September, in Fulda vorstellte. Die Möglichkeit zur Meßfeier in

der außerordentlichen Form muß gemäß den Leitlinien „vom Prinzip der Harmonie zwischen dem Interesse und Wohl der antragstellenden Gläubigen und der ordentlichen Hirtensorge für die Pfarrei“ getragen sein. Die Errichtung von Personalpfarreien für die Feier der Alten Messe schließen die Bischöfe aus.

Fortsetzung von Seite 22  
Einige pastorale Anweisungen

21. Die Synode hat daran erinnert, daß es die pastorale Aufgabe des Bischofs ist, in seiner Diözese eine entschiedene Wiederbelebung der Erziehung zur Umkehr anzuregen, die sich aus der Eucharistie ergibt, und unter den Gläubigen die häufige Beichte zu fördern. Alle Priester sollen sich großzügig mit Engagement und Kompetenz der Spendung des Sakramentes der Versöhnung widmen. [60] In diesem Zusammenhang muß darauf geachtet werden, daß die Beichtstühle in unseren Kirchen gut sichtbar sind und die Bedeutung dieses Sakramentes zum Ausdruck bringen. Ich bitte die Hirten, die Art des Vollzugs des Sakramentes der Versöhnung aufmerksam zu überwachen und die Praxis der Generalabsolution ausschließlich auf die eigens vorgesehenen Fälle zu beschränken, [61] da nur die persönliche Lossprechung die ordnungsgemäße Form darstellt. [62] Angesichts der Notwendigkeit der Wiederentdeckung der sakramentalen Vergebung sollte es in allen Diözesen immer den Pönitentiar geben. [63] Schließlich kann eine wertvolle Hilfe für die erneute Bewußtmachung der Beziehung zwischen Eucharistie und Versöhnung eine ausgeglichene und vertiefte Praxis des für sich selbst oder für die Verstorbenen gewonnenen Ablasses sein. Mit ihm erhält man „vor Gott den Nachlaß der zeitlichen Strafe für die Sünden, die – was die Schuld betrifft – schon vergeben sind.“ [64] Die Inanspruchnahme der Ablässe hilft uns verstehen, daß wir allein mit unseren Kräften niemals instande wären, das begangene Böse wiedergutzumachen, und daß die Sünden jedes Einzelnen der ganzen Gemeinschaft Schaden zu-

fügen. Darüber hinaus verdeutlicht uns die Ablass-Praxis, da sie außer der Lehre von den unendlichen Verdiensten Christi auch die von der Gemeinschaft der Heiligen einschließt, „wie eng wir in Christus miteinander vereint sind und wie sehr das übernatürliche Leben jedes Einzelnen den anderen nützen kann.“ [65] Da ihre Form unter den Bedingungen des Empfangs des Beichtsakramentes und der Kommunion vorsieht, kann ihre Übung die Gläubigen auf dem Weg der Umkehr und bei der Entdeckung der Zentralität der Eucharistie im christlichen Leben wirkungsvoll unterstützen.

## III. Eucharistie und Krankensalbung

22. Jesus hat seine Jünger nicht nur ausgesandt, die Kranken zu heilen (vgl. Mt 10,8; Lk 9,2; 10,9), sondern er hat für sie auch ein spezifisches Sakrament eingesetzt: die Krankensalbung. [66] Der Jakobusbrief bezeugt uns, daß es diese sakramentale Handlung bereits in der ersten christlichen Gemeinde gegeben hat (vgl. 5,14-16). Wenn die Eucharistie zeigt, wie Leiden und Tod Christi in Liebe verwandelt worden sind, so vereint die Krankensalbung den Leidenden mit der Selbsthingabe Christi zum Heil aller, so daß auch er im Mysterium der Gemeinschaft der Heiligen sich an der Erlösung der Welt beteiligen kann. Die Verbindung dieser Sakramente wird außerdem angesichts der Verschlimmerung der Krankheit offenbar: „Die Kirche bietet den Sterbenden neben der Krankensalbung die Eucharistie als Wegzehrung an.“ [67] Im Heimgang zum Vater er-

weist sich die Kommunion mit dem Leib und dem Blut Christi als Same des ewigen Lebens und Kraft zur Auferstehung: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag“ (Joh 6,54). Da die heilige Wegzehrung dem Kranken die Fülle des Pascha-Mysteriums erschließt, muß ihre Darreichung sichergestellt werden. [68] Die Zuwendung und die pastorale Sorge, die den Kranken entgegengebracht werden, bringen sicher einen geistlichen Gewinn für die ganze Gemeinde mit sich. Bekanntlich haben wir ja alles, was wir für den Geringsten getan haben, für Jesus selbst getan (vgl. Mt 25,40).

[53] Vgl. Propositio 15.

[54] Vgl. Propositio 7; Johannes Paul II., Enzyklika Ecclesia de Eucaristia (17. April 2003), 36: AAS 95 (2003), 457-458.

[55] Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben Reconciliatio et Paenitentia (2. Dezember 1984), 18: AAS 77 (1985), 224-228.

[56] Vgl. Katechismus der Katholischen Kirche, 1385.

[57] Man denke hier an das Confiteor oder an die Worte des Priesters und der Gemeinde vor dem Empfang der Kommunion: „Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“ Es ist nicht bedeutungslos, daß die Liturgie auch für den Priester einige sehr schöne, uns von der Tradition übergebene Gebete vorsieht, die an die Notwendigkeit der Vergebung erinnern, wie zum Beispiel jenes, das er leise spricht, bevor er die Gläubigen zur Kommunion einlädt: „Erlöse mich durch deinen

Leib und dein Blut von allen Sünden und allem Bösen. Hilf mir, daß ich deine Gebote treu erfülle, und laß nicht zu, daß ich jemals von dir getrennt werde.“

[58] Vgl. Johannes Damascenus, Über den rechten Glauben, IV, 9: PG 94, 1124C; Gregor von Nazianz, Rede 39, 17: PG 36, 356A; Ökum. Konzil von Trient, Doctrina de sacramento paenitentiae, cap. 2: DS 1672.

[59] Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Dogm. Konst. über die Kirche Lumen gentium, 11; Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben Reconciliatio et Paenitentia (2. Dezember 1984), 30: AAS 77 (1985), 256-257.

[60] Vgl. Propositio 7.

[61] Vgl. Johannes Paul II., Motu proprio Misericordia Dei (7. April 2002): AAS 94 (2002), 452-459.

[62] Gemeinsam mit den Synodenvätern möchte ich daran erinnern, daß die nicht sakramentalen Bußfeiern, die im Rituale für das Sakrament der Versöhnung erwähnt werden, nützlich sein können, um in den christlichen Gemeinden den Geist der Umkehr zu fördern und so die Herzen auf die Feier des Sakramentes vorzubereiten: vgl. Propositio 7.

[63] Vgl. Kodex des kanonischen Rechts, can. 508.

[64] Paul VI., Apost. Konst. Indulgentiarum doctrina (1. Januar 1967), Normae, Nr. 1: AAS 59 (1967), 21.

[65] Ebd., 9: AAS 59 (1967), 18-19.

[66] Vgl. Katechismus der Katholischen Kirche, 1499-1531.

[67] Ebd., 1524.

[68] Vgl. Propositio 44.

Fortsetzung in der November-Ausgabe des „13.“



**Wir kennen natürlich das Fernseh-Syndrom nach einer dummen, aber doch nicht abgeschalteten, von viel Werbung unterbrochenen Sendung: Unzufrieden, ärgerlich über sich selber und das dumme Fernsehen und die „Fliege an der Wand“, Kopfweh.**

Neue Untersuchungen bestätigen unser Gefühl. Alarmierend sind jedoch die Ergebnisse von Untersuchungen der gesundheitlichen Schäden bei Kindern: Ärzte aus Reha-Kliniken für Kinder, Psychotherapeuten, Psychosomatiker, Kriminologen und Suchtspezialisten stellen gemeinsam fest, daß wir erst am Anfang sind, die Schäden durch den Konsum von Fernsehen, Computerspielen und Handy zu verstehen. Eine wirksame, umfassende Behandlung scheint noch in weiter Ferne zu liegen.

### Am Beginn

Einige interessante Zahlen: In Familien mit niedrigem Bildungsniveau haben 57,3% aller Kinder einen eigenen Fernseher, in gebildeten Familien dagegen nur 16%. Ähnlich der Besitz einer Spielkonsole: 42,7% bei niedrigem Bildungsniveau, 11,3% bei hohem Bildungsniveau: Nachdenken schützt offenbar vor Medienkonsum. Jedes 10. Kind muß bereits als im psychiatrischen Sinne süchtig diagnostiziert werden! Welche Folgen lassen sich eindeutig nachweisen? Ängstlichkeit, Flucht aus der Wirklichkeit, Entwicklung einer Ersatz-Identität mit unbeschränkter Machtphantasie, soziale Isolierung, gewalttätige Ausbrüche, Schulversagen, später häufigere kriminelle Ta-

## Unsere kleine Arche Noah

VON DR. MED. ROLF ULLNER

### Medien-Macht macht krank

ten als Erwachsene und Drogenkonsum, gestörtes Eßverhalten (Magersucht aber auch Fettsucht, Kummerspeck), Schulabbrüche, Schlafstörungen, Bewegungsmangel, Kreislaufstörungen, Kopfschmerzen, Haltungsschäden, Rauchen, ungesunde Ernährung mit zu viel Süßem und zu viel Fett (entsprechend dem beworbenen Fast-Food), Diabestes Typ 2.

Wenn übergewichtigen Erwachsenen als alleinige Therapie verordnet wurde, weniger als 10 Stunden pro Woche vor dem Fernseher zu sitzen, nahmen sie im Durchschnitt über 13 Kilo ab.

### Medien-Sucht

Diese Medien-Industrie ist sehr profitabel, weil es Menschen gibt, die Gebühren zahlen, für beworbene Produkte zahlen, mit ihrer Gesundheit zahlen, mit sehr viel Lebenszeit zahlen und sich den sehr wirksamen Methoden der unterschwelligsten Hypnose mit zum Beispiel ultrakurzen Einblendungen und unbewußten Verwirrtechniken aussetzen. Für Kinder ist es besonders zerstörend, wenn sie ständig Zeugen sind bei Geschehen, die sie für wirklich halten, die sie ängstigen und die sie nicht ändern können: Sie können

nicht dem verletzten, blutendem Kind im TV helfen. Die bewunderten Helden des TV strafen das zuschauende Kind mit seinen Gefühlen, Wünschen, guten Absichten durch vollständige Mißachtung, da keine echte Kommunikation stattfinden kann. Dazu kommt noch die Illusion, das TV sei vollkommen, da alle mißlungenen Einstellung einfach weggeschnitten werden. In unserem realen Leben geht jeder Augenblick in die Ewigkeit ein.

Fernsehzuschauer sind Zeugen von Verbrechen, an denen sie mitschuldig sind, weil sie nicht helfend eingreifen können. Dadurch stumpfen sie gegenüber dem leidenden Nächsten ab und gewöhnen sich an die täglich greller werdenden Sensationen.

### Therapie

Nun zur Therapie: Auf unserem Bauernmarkt erzählte eine Bäuerin meiner Frau strahlend: „Das wollte ich Ihnen schon lange einmal sagen. Ihr Mann verordnete vor vielen Jahren meinen Kindern, den Fernseher mal auszuschalten und lieber die Fliegen in der Stube zu beobachten. Daraus entwickelte sich für die ganze Familie ein spannendes Erlebnis. Seitdem schalten wir bewußt das TV aus und schauen, wie

lebendig es bei uns selber zu geht.“

Wir von der kleinen Arche Noah brauchen den Austausch persönlicher Erfahrung, die persönliche Begegnung und Beziehung auf dem Boden eines gemeinsamen Glaubens, einer gemeinsamen Verantwortung und Fürsorge für eine tragfähige Zukunft. Überlassen wir die Verdummung des TV sich selber. Sparen wir Zeit, Geld und Nerven! Besuchen wir lieber unsere Nachbarn, Enkel, Großeltern und Freunde. Nur wenn wir wirklich da sind, erfahren wir auch von Möglichkeiten zu helfen, zu teilen und in der Verheißung zu leben: „Wo Zwei oder Drei in Meinen Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter Euch.“

**Influenza:** Das vom Staat unabhängige Frühwarnsystem wurde eingestellt. Das wirksame Medikament Tamiflu® darf nicht mehr auf Kassenrezept verordnet werden. Ständig wird in Ärztezeitungen darüber geschrieben, wo gespart werden kann, ohne daß es die Patienten merken. Auch das ist eine Auswirkung des Babycaust, da der Bevölkerung die getöteten Kinder fehlen. Deshalb ist es dringend notwendig, unabhängige eigene Notgemeinschaften zu bilden in unserer immer kälter werdenden Zeit.

**Der Arzt und Autor dieser Seite, Dr. Rolf Ullner, ist Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin und Facharzt für psychotherapeutische Medizin in D- 8445, Dorfen, Adenauerring 40.**



## Kein Stromausfall

Das („Der 13.“, 9/2007 S.1) in Wien war kein Stromausfall, sondern eine von der SPÖ beziehungsweise Grünen gewollte Stromabschaltung.

Ich war selber mit meiner Tochter in Wien, als einer der früher mit Lautsprecheranlagen zu tun hatte, schaut man sich das an und stellt fest, es war eine Qualitätsarbeit genau so wie in Mariazell oder am Flughafen.

Die TV- und Lautsprecherübertragung funktionierte bis zum „Ausschalten der Stromversorgung“ ausgezeichnet. Warum war am Sonntag die Übertragung möglich? Mit diesem Trick wurde schon früher im Ostblock gearbeitet. Der die „Abschaltung“ durchführte, muß ab sofort ganz genau aufpassen, daß er nicht in einen Lichtbogen gerät. Mit der Gottesmutter Maria soll man sich nicht anlegen, man zieht dabei immer den Kürzeren oder (elektrisch) einen „Kurzen“.

**Glachs Hermann  
A- 5071 Wals.**

## Erpreßt von einer 15jährigen...

Ein 15 jähriges Mädchen erpreßt ganz Österreich! Ja, und sogar der Bundespräsident fühlt sich verpflichtet, hier Stellung zu nehmen! Wann, Herr Bundespräsident, haben Sie Stellung für einen Österreicher genommen?

Aber für eine Familie, wo mindestens ein Sohn wegen § 107 StGB gefährliche Drohung (rechtskräftig) vorbestraft ist, hauen Sie Ihr Amt in die Waagschale! Und das Mädchen er-

## LESER SCHREIBEN...

### Seligsprechung

Wurde im Jahr der Seligsprechung des seligen Kaisers **Karl** diese von den Medien als „umstrittene Seligsprechung“ bezeichnet, so stellen jetzt gewisse Kreise die Berechtigung der Seligsprechung von **Franz Jägerstätter** in Zweifel. In beiden Fällen ist mangelnde Kenntnis dieser vorbildlichen Persönlichkeiten unserer österreichischen Heimat die Ursache. Das, was **Franz Jägerstätter** oft zum Vorwurf gemacht wird, daß er Frau und Kinder schmählich im Stich

gelassen habe, spricht am meisten für ihn, weil es Heroismus höchsten Maßen ist. Seine Entscheidung erfolgte ja nicht aus Egoismus, sondern weil er sich dem Worte **Christi** verpflichtet fühlte: „Wer Vater oder Mutter, Frau oder Kinder mehr liebt, als mich, ist meiner nicht wert (vergleiche Mt.10,37). **Franz Jägerstätter** wußte um die Pläne von Hitler, die katholische Kirche zu vernichten. Dieses Wissen band seine Person. Nie hat sich **Jägerstätter** ein Urteil

## ÖVP fördert und hätschelt Gotteslästerer

Wie wir aus der Tiroler Tageszeitung erfahren (vom 25. 9. 2007), hat sich Frau Bürgermeister **Zach** über alle Schranken und Bedenken hinweggesetzt und das gotteslästerliche WACH-Kreuz aufstellen lassen.

Hat sie keine Hemmungen, **Christus** dieserart zu verhöhn, ihn aller Hüllen entblößt öffentlich zur Schau zu stellen – gegen alle bisherigen Gepflogenheiten, gegen jegliche Ehrfurcht vor unserem Erlöser? Das zeugt auch vom Abhan-

denkommen, beziehungsweise dem Mangel eines Schamgefühls, sonst würde man dieses anstößige Kunstwerk – schön oder nicht – niemals als Christ – und schon gar nicht als Mandatarin einer christlichen Partei errichten lassen. Das wird sie sehr wohl bei der nächsten Wahl zu spüren bekommen. Die Moslems würden sich eine solche Verhöhnung ihres Propheten nicht gefallen lassen. Bei der kleinsten abschätzigen Bemerkung gerät die ganze islamische Welt in Aufruhr. Sind

preßt ganz Österreich! Somit geht sie den Weg dieser wichtigen Familie konstant weiter! Dieses Mädchen begehrt meiner Rechtsauffassung nach mindestens Hausfriedensbruch (§ 109 StGB). Dort steht, wer den Eintritt in die Wohnstätte eines anderen mit Gewalt oder durch Drohung mit Gewalt erzwingt, ist mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr zu bestrafen.

Ja, und meine Herr/Innen von den „Grünen“ und den „Gut-

menschen“ dies ist meine Wohnstätte und meine Familie und ich und mindestens der vom Sohn dieser Familie Bedrohte sehen dies so!

Das einzige, was man unserem Herrn Innenminister vorwerfen muß ist: Herr Innenminister warum ist dieses G... nicht sofort nach Verurteilung dieses Fröchtchens außer Landes gebracht worden?

**Reinthal Ludvig  
A- 4600 Wels**

angemaßt über jene, die den Kriegsdienst leisteten, was man leider von seinen Gegnern nicht sagen kann. Allein schon der Abschiedsbrief an seine Gattin kurz vor der Hinrichtung offenbart übermenschliche Kraft und würde allein schon seine Seligsprechung rechtfertigen.

**Pater Leopold Strobl OSB  
A- 5112 Lamprechtshausen**

Der Fall Jägerstätter wurde leider zur Polit-Seligsprechung. Jetzt haben die Linken Wehrdienstverweigerer „ihren“ Seligen. Die Kirche hätte warten sollen.

**Albert Feichtinger  
A- 4020 Linz**

wir Christen zum „schalen Salz“ geworden, das man wegwirft? Viele Christen dürften eben jegliches religiöse Gefühl für den mindesten Anstand verloren haben.

Dann hat sie noch die Unverfrorenheit, dies als „Dank für die Verschonung vor dem Hochwasser 2005“ geleistet zu haben. **Rudi Wach** hat in eindeutiger Justament-Haltung **Jesus Christus** geschmäht, die böse Absicht ist eindeutig. Hätte er eine kleine Korrektur vorgenommen, wäre der Skandal erledigt gewesen und weder **Christus** noch religiöse Gefühle verletzt worden. Aber nein, **Christus** muß verhöhnt und den Christen ein Schlag verpaßt werden. Danke für eine solche christliche Politikerin!

Wahrscheinlich wird diese Schmähung auch die Logenbrüder freuen.

Die traurige Erkenntnis: ÖVP-Politiker hätscheln und fördern Gotteslästerer.

**Mag Sonja Mund  
A- 1080 Wien**

## Das Anliegen ist die Einheit der katholischen Kirche

Papst **Benedikt XVI.** hat mit seinem „Motu Proprio“ vom 07. 07. 07 (dieses Datum wird nicht so schnell vergessen werden) ein Zeichen gesetzt – ein Zeichen, daß ihm die Einheit der römisch-katholischen Kirche und ein würdiger Vollzug der heiligen Messe ein persönliches Anliegen sind. Sagte er doch bereits 1988 als Leiter der römischen Glaubenskongregation vor den chilenischen Bischöfen, daß eine Institution, die ihr Heiligstes ohne Grund verwerfe, dem Untergang entgegen gehe.

Wie schon im Vorfeld der Veröffentlichung dieses Papstschreibens „aus eigenem Beweggrund“, melden sich auch nach ihr Berufskritiker der „alten“ Messe zu Wort – zum Teil auch aus den eigenen Reihen der katholischen Kirche –, wengleich ihre oft unangemessene Kritik eine große Unkenntnis über den alten Meßritus erkennen läßt.

Wegen der Kürze der Zei-

len seien hauptsächlich drei Punkte angeführt:

● Die Haltung des Priesters „mit dem Rücken zur Gemeinde“, was als Unhöflichkeit, ja, als Provokation gegenüber den Teilnehmern an der heiligen Messe ausgelegt wird: die Zelebration des heiligen Meßopfers ist nach „Osten“, der aufgehenden Sonne zu, die **Christus**, den Auferstandenen, symbolisiert, ausgerichtet; und somit nehmen der Priester und die Gemeinde eine gemeinsame Gebetsrichtung ein.

● Die Texte der „alten“ Messe werden auf Latein ge-

betet und deshalb von der Gemeinde nicht verstanden: da war und ist Abhilfe gegeben, denn im Schott sind die Meßtexte zweisprachig abgedruckt – auf Latein und auf Deutsch. Außerdem stellt die feststehende Form der liturgischen Gebete praktisch eine Barriere für selbsterfundene Texte des Zelebranten oder der Gemeinde dar.

● Die Predigt in der „alten“ Messe werde in lateinischer Sprache gehalten und könne deshalb von der Gemeinde auch nicht verstanden werden: das ist wirklich das Allerletzte

### Seligsprechung Jägerstätter

Sein Verhalten war irritierend, denn es wurde von keinem deutschen Soldaten die Verleugnung des Glaubens und das Blutzeugnis verlangt, wie zum Beispiel vom Heiligen Mauritius und seiner Legion.

Als ehemaliger Soldat der Kriegsmarine kann ich seine Gedanken nicht verstehen. Als Sanitäter, wie angeboten, hätte er segensreich wirken können.

**Eduard Laars**  
D- 41462 Neuss/Reihn

## Die Form der Liturgie ist Ausdruck des Glaubens

Mit der Ablehnung der Gleichstellung der beiden „Riten“ der heiligen Messe, wie sie vom Papst gefordert wird, haben die deutschen Bischöfe bewiesen, daß es sich bei der „Neuen Messe“ um etwas wesentlich anderes handelt, als mit der überlieferten Liturgie.

Gleich vorweg: mein Glaube ist es, daß auch in der „Neuen Messe“ durch das Wandlungswort des autorisierten Priesters – in der rechten Absicht gesprochen – die Gegenwart des Gottessohnes bewirkt wird, unabhängig von seinem übrigen Verhalten und vom Verhalten der anwesenden Gläubigen. Leider kommt das aber im Gotteslob in Nr.

351.4 nicht zum Ausdruck.

In Deutschland muß sich heute jeder Gläubige heute entscheiden, ob er die Gegenwart des Gottessohnes **Jesus Christus** schon in der versammelten Gemeinde sieht, in der „der erhöhte Herr, verborgen unter den Seinen zugegen“ ist, oder erst durch das Wandlungswort des Priesters. Bei der tridentinischen Form der Heiligen Messe ist eine solche Entscheidung nicht notwendig. Da genügt es schon, wenn der Gläubige die Messe „in Andacht hört“.

Mit der Ablehnung der „Alten Messe“ schalten die Bischöfe in Deutschland alle diejenigen aus, die sich auch heu-

te noch an die Verpflichtung ihres Firmbischofs halten (bei mir 1935 Graf von Galen), dem „Alten“ Liturgieverständnis und damit dem „Alten“ Glauben treu zu bleiben.

In der Kirchenzeitung des Erzbistums Paderborn DER DOM ist die schon früher begonnene Diskussion über die vom Papst geplante Wiederzulassung der tridentinischen Heiligen Messe auch in der Ausgabe vom 17. 12. 2006 weiter geführt worden. Sie erfolgt ganz unter der Behauptung von Dr. **Eberhard Amon**, die ich im Wortlaut wiedergeben muss: „Liturgie, so sagt das Zweite Vatikanische Konzil (1962-65), ist ‘Vollzug des

an Unkenntnis der althergebrachten Liturgie! Schon in der vom heiligen Papst **Plus V.** promulgierten Liturgie des Konzils von Trient, auf der das 1962 von Papst **Johannes XXIII.** herausgegebene Römische Meßbuch beruht, konnte die Predigt in der jeweiligen Landessprache gehalten werden, ja, war eigens angeordnet.

Damit die Kritiker jetzt, wenn die „alte“ Messe nicht mehr „verboten“ ist (im Motu Proprio schreibt der Papst „niemals abgeschafft“), wenigstens einmal während ihrer Zelebration die Heiligkeit, die sie ausstrahlt, miterleben können, sei ihnen empfohlen, sie zu besuchen, um nicht, wie ein Journalist der „Süddeutschen“ einmal schrieb, als Theaterkritiker aus der Kirche kommen zu müssen, wo er doch eigentlich ein Mysterium mitfeiern wollte.

**Rita Herrmann**  
D- 53340 Meckenheim

## Zum Thema „Priesternachwuchs“

Viele haben Sorgen wegen des Priesternachwuchses, dabei werden tiefere Ursachen vergessen, denn solange die Familien nicht christlicher und kinderreicher werden, wird es weniger Priester geben.

Die endlose Zölibatsdebatte ohne Umkehr zu den Geboten Gottes und Geboten der Kirche ist fruchtlos. Daher werden die faulen Früchte des II. Vatikanischen Konzils kaum Priester hervorbringen.

Auch wenn es bei den ver-

heirateten Priestern vielleicht um wenige Prozent mehr Priester geben würde, so gibt es auch dafür mehr Probleme und mehr Ehescheidungen, so wie bei den Pastoren der evangelischen Kirchen.

Es wird zukünftig nur mehr in den Traditionskirchen Priester geben. Während die zölibatstreu Priester in der Traditionskirche zunehmen, sinkt die Anzahl beträchtlich in der II. Vatikanischen-Konzilkirche.

**Josefa Kohl**  
A- 4040 Linz

## Das Zeichen des lebendigen Gottes

Wer die heutige Situation der katholischen Kirche und der treuen Gläubigen durchschaut, der weiß, daß die Lösung nur darin bestehen kann, daß der lebendige Gott wieder der eigentliche Mittelpunkt des Lebens wird und das Evangelium so gepredigt wird, daß alle Völker zu Jüngern **Christi** werden – und halten, was **Christus** geboten hat (vergleiche Mt 26, 19-20). Auch die systematisch anti-göttlichen Gesetze in den ehemals christlichen Staaten müssen dann verschwinden.

In Gottes Gnade müssen wir leben und die Fragen der Kirche lösen und der Welt den Weg weisen.

Seit seiner Menschwerdung hat Gott uns hingewiesen, daß wir Menschen an unserer Spitze eine Person haben, die voll von dieser Gnade ist, und daß er, der Allmächtige, diese Person zu besonderen Mitarbeiter bei seiner Erlösung berufen hat. **Maria** hat an unserer Spitze, in unserem Namen das

Fiat gesprochen und damit die Mitarbeit der Menschen zur Menschwerdung Gottes verkündet und gekrönt. Kein Amt, keine Entwicklung, keine Theorie kann diese Person an unserer Spitze ersetzen, wenn wir die Erlösung erfahren und zu Gott gelangen wollen. Heute wird besonders deutlich, daß wir **Christus**, daß wir Gott auch nicht in **Christus** richtig erkennen und annehmen können, ohne zuerst seine Mutter und unsere Königin an unserer Spitze anzuerkennen. Gott anerkennt sie ja schon vor uns als sein Meisterwerk und als unsere Königin. Um in der Gnade Gottes zu leben, müssen wir also die anerkennen, die voll der Gnade ist, die die Gnade mitverdient hat bei der Verkündigung der Menschwerdung und unter dem Kreuz zur Erlösung, die uns die Gnaden in Gottes Auftrag vermitteln darf, kurz: die Gott zu unserer Gnadenkönigin bestellt hat.

Wenn es so ist, wie meine

## Marienerscheinungen

In dem Leserbrief vom 20.9. hat Frau **Ursula Platen** dankenswerterweise klar gestellt, daß die Erscheinungen von La Salette im Jahre 1851 nach 5jähriger Prüfung von der kirchlichen Obrigkeit für echt anerkannt wurden, obwohl diverse Autoren das nicht wahr haben wollen und negieren. Die Erfahrung kann man immer wieder machen, daß katholische Geistliche sich Marienerscheinungen gegenüber sehr reserviert verhalten. Privatoffenbarungen, so nennen sie diese, die brauchen wir nicht: Die notwendigen Offenbarungen sind ja mit dem Tod des letzten Apostels abgeschlos-

sen. Uns so tapen sie weiter im Dunkeln. Wenn man einmal die Worte der „Weinenden Mutter Gottes“ von La Salette genauer in Augenschein nimmt, kann einem schon manches, was sie über die Zukunft gesagt hat, erschrecken. Man sollte jedoch nicht übersehen, daß sie für die Gläubigen auch viel Hoffnungsvolles vorausgesagt hat. Der Bischof **Salvator Zola** im südlichen Italien war als Ordensgeneral etwa sieben Jahre lang der Seelenführer des Seherkinds **Melanie Zolas** Buch wurde approbiert und von drei Päpsten gutgeheißen. In seinen ausführlichen Berichten finden sich die folgenden Aussagen: Zunächst beklagte sich die Mutter Gottes über jene Priester, die ein schlechtes Leben führen. Es wird eine Zeit kommen wo viele vom Glauben abfallen. Die Anzahl der Priester und Ordensleute, die sich von der wahren Religion trennen werden, wird groß sein. Unter diesen werden sich auch Bischöfe befinden. – An vielen Orten werden außergewöhnliche Wunder vorkommen, da der wahre Glaube fast erloschen ist, damit dieses Licht die Welt erleuchte. – Man wird Greuel an heiligen Orten sehen. Der Teufel wird sich zum König der Herzen machen. – Roms Untergang. Rom wird des Glaubens verlustig und der Sitz des Antichrists werden. Doch das heidnische Rom wird verschwinden (das bedeutet natürlich nicht, daß die Pforten der Hölle die Kirche überwunden hätten, wie manche glauben interpretieren zu müssen).

Diese kurzen Abschnitte sind natürlich etwas aus dem Zusammenhang gerissen und auch

**Pater Albert Steiner**  
Ch - 4102 Binningen 2

Fortsetzung Seite 28



**Fortsetzung von Seite 27**  
zeitlich schwer einzuordnen. Das könnte aber für viele Anlaß sein, einmal selber nachzulesen. Man kann sich vorstellen, daß das, was da von der Gottesmutter gesagt worden ist, besonders für viele Theologen ein Dom im Auge ist. Für viele ist dies auch sicher der Grund, Marienerscheinungen mit großen Vorbehalten aufzunehmen. Und wir wissen ja alle, wie überaus zögerlich Rom und unsere Bischöfe und Priester mit Anerkennungen umgehen. Dadurch gehen uns sicherlich auch viele Gnaden erweise des Himmels verloren.

In Marienfried zum Beispiel ist die „Wunderbare Mutter“

um 1946 dem jungen Mädlein **Bärbel Rueß** mehrmals erschienen. Was sie dort für alle Menschen mitgeteilt hat, ist bis heute, nach über 60 Jahren, nur relativ wenigen Menschen bekannt. Der Ortspfarrer und auch der damalige Bischof haben die Botschaften der „Wunderbaren Mutter“ mit Begeisterung aufgenommen. An der Echtheit der Erscheinungen gab es für sie nicht den geringsten Zweifel. Ein Folgebischof hat dann jedoch eine Prüfungskommission von zwei emeritierten Medizinern eingesetzt,

die willkürliche Zensurmaßnahme betraf unter anderem folgende Bücher: „Verbrechen an Deutschen – Dokumente der Vertreibung“ von **Wilfried Ahrens**, von **James Bacque** „Der geplante Tod – Deutsche Kriegsgefangene in amerikanischen und französischen Lagern 1945 und 1946“ sowie „Verschwiegene Schuld – Die alliierte Besatzungspolitik in Deutschland nach 1945“; das Werk des angesehenen Militärhistorikers **Joachim Hoffmann** „Stalins Vernichtungskrieg 1941–1945“; das Buch des verstorbenen Historikers **Dirk Kunert** „Deutschland im Krieg der Kontinente – Anmerkungen zum Historikerstreit“, **Werner Masers** Buch „Fälschungen, Dichtung und Wahrheit – Hitler und Stalin“;

zwei Mediziner sich nicht doch geirrt haben und der zuständige Bischof dazu: „Ich bin das Zeichen des lebendigen Gottes. Ich drücke mein Zeichen meinen Kindern auf die Stirne. Der Stern wird mein Zeichen verfolgen. Mein Zeichen aber wird den Stern besiegen. Dann, wenn alle Menschen an meine Macht glauben, wird Friede sein. Der Friede Christi sei mit euch und mit allen, die hier beten. Die Welt muß den Zornesbecher bis zur Neige trinken, wegen der unzähligen Sünden, durch die Sein Herz beleidigt wird. Der Stern des Abgrundes wird wütender toben denn je und furchtbare Verwüstungen an-

## Die neue Zensur in Deutschland

Ministerpräsident **Christian Wulff** verbietet ohne jede rechtliche Grundlage die Auslage von Büchern beim Schlesier-Treffen. War die Zensurmaßnahme der Behörde schon ein Skandal, so war die Rechtfertigung ungeheuerlich!

Die willkürliche Zensurmaßnahme betraf unter anderem folgende Bücher: „Verbrechen an Deutschen – Dokumente der Vertreibung“ von **Wilfried Ahrens**, von **James Bacque** „Der geplante Tod – Deutsche Kriegsgefangene in amerikanischen und französischen Lagern 1945 und 1946“ sowie „Verschwiegene Schuld – Die alliierte Besatzungspolitik in Deutschland nach 1945“; das Werk des angesehenen Militärhistorikers **Joachim Hoffmann** „Stalins Vernichtungskrieg 1941–1945“; das Buch des verstorbenen Historikers **Dirk Kunert** „Deutschland im Krieg der Kontinente – Anmerkungen zum Historikerstreit“, **Werner Masers** Buch „Fälschungen, Dichtung und Wahrheit – Hitler und Stalin“;

richten, weil er weiß, daß seine Zeit kurz ist und weil er sieht, daß sich schon viele um mein Zeichen geschart haben. Über diese hat er keine Macht, wenn er auch den Leib vieler töten wird. Einige ließen sich mein Zeichen schon eindrücken und es werden immer mehr werden. Dankt dem Vater immer wieder für diese Gnade. Den Frieden des Herzens will ich euch vermitteln. Nur auf diesem Frieden wird der Friede der Völker aufbauen können. Dann wird **Christus** als Friedenskönig über alle Völker herrschen.“

Ist es nicht verwunderlich, daß nach über 60 Jahren die Erscheinungen von Marienfried

**Walter Post** „Die Ursachen des Zweiten Weltkrieges – Ein Grundriß der internationalen Diplomatie von Versailles bis Pearl Harbor“, das in immer neuen Auflagen erscheinende Buch von **Gerd Schultze-Rhönhof** „1939 – Der Krieg der viele Väter hatte – Der lange Anlauf zum Zweiten Weltkrieg“, die Arbeit des jungen Historikers **Stefan Scheil** „Die Eskalation des Zweiten Weltkrieges“ und das Buch „Stalins verbotener Erstschlag“ des in den Westen übergetretenen ehemaligen sowjetischen Geheimdienstoffiziers **Viktor Suworow**.

Der Ministerpräsident sah in diesen Büchern die Verbreitung von rechtsextremistischem Gedankengut. Dieser Vorwurf ist so abwegig, daß ich vermute, er habe keines dieser Bü-

cher gelesen. Der Vorwurf gegen diese Literatur ist allerdings gleichzeitig eine Beschuldigung gegen die Autoren. Der Politiker scheute sich offenbar nicht, unbescholtene Bürger, sorgfältig recherchierende Wissenschaftler, zu kriminalisieren und in die rechtsextremistische Ecke zu stellen. Politiker die unseren Rechtsstaat und das Grundgesetz bedenkenlos zur Disposition stellen, uns Bürger einzuschüchtern versuchen und uns vorschreiben wollen, was wir zu denken, zu schreiben und zu lesen haben, solche Politiker werden wir nicht wählen können. Wir nehmen die vielbeschworenen Mahnungen aus politischem Mund sehr ernst: nie wieder, und wehret den Anfängen!

**Ulla Lang**  
**D- 63468 Bruchköbel**

**Karl-Heinz Schepers**  
**D- 63538 Gr. Krotzenburg**

immer noch nicht anerkannt sind?  
Nicht nur das. Nicht nur der Umgang der kirchlichen Obrigkeiten mit Marienerscheinungen ist so beklagenswert: nein, selbst die Gott-Vater-Erscheinung der Mutter **Eugenia Elisabetta Ravasio**, Generaloberin der Schwestern U.I. Frau von den Aposteln im Jahr 1932 (vom Ortsbischof und Generalvikar des Vatikans für echt erklärt), werden von Rom bis heute nicht aufgenommen, was die Verwirklichung der Bitten GottVaters betrifft. Was soll man dazu sagen? Ist Rom noch Rom?

**Ulla Lang**  
**D- 63468 Bruchköbel**

Von 7. - 9.9. 07 besuchte Papst **Benedikt XVI.** Österreich. Ich erfuhr, daß sich dieser Besuch mit rund fünf Millionen Euro zu Buche schlägt. Es wurde anscheinend verabsäumt, den Finanzierungsschlüssel offen zu legen. Daher würde mich der Finanzierungsschlüssel brennend interessieren.

**Johannes Resl, 4020 Linz**

## Abschiebung und Abtreibung

Es ist schon rührend, daß sich die KA-Präsidentin, **Margrit Hauff**, im Fall der 15jährigen **Arigona** für den „zivilen Ungehorsam“ ausspricht. Vorweg möchte ich betonen, daß jede ungerechtfertigte Abschiebung eine zuviel ist.

Ich selbst habe in den 90er Jahren zwei Familien mit zwei und drei Kindern geholfen, geeignete Arbeitsplätze zu finden und sie so vor der Abschiebung bewahrt. Eine Familie aus Albanien war selbst in unserem Haus und wurde von uns gepflegt und verköstigt. Diese Familie war sehr verzweifelt und der Mann wollte sich das Leben fast nehmen. Im letzten Augenblick habe ich für ihn einen geeigneten Arbeitsplatz gefunden, wo er heute noch arbeitet. Die andere Familie stammt aus Jugoslawien. Außer den Kindern wollen beide Elternteile in der Pension wieder in ihre Heimatländer.

Die katholische Präsidentin sollte aber auf ihrem linken Auge nicht blind sein.

Seit mehr als einem Jahr werden im Landeskrankenhaus Salzburg von Ärzten aus Wien über Betreiben der SPÖ-Landeshauptfrau Abtreibungen durchgeführt. Es wurden seither schon mehr als 30

## Die Tränen der Gottesmutter

Alle Tränen, die **Maria**, die unbefleckt empfangene Jungfrau, während ihres gesamten fast 70jährigen Lebens, aber besonders während der bittersten Leidenspassion ihres heiligen Sohnes fürbittend vergossen hat, sie bleiben für ewige Zeiten und haben die größte Kraft vor GOTT. Wenn etwas

Schulklassen an Kindern abgetrieben – wohl gemerkt: nicht abgeschohen!

Seit Einführung der Fristenlösung im Jahr 1975 sollen es schon mehr als zwei Millionen (!) Kinder sein. In welcher verlogenen Gesellschaft leben wir? Österreich ist ein reiches Land. Und wenn Frauen in Not geraten, dann muß ihnen geholfen werden. Den Frauen, die ihr Kind nicht haben oder annehmen wollen, wird durch eine Abtreibung nicht geholfen, sondern ihr Leben lang tragen sie das Trauma in sich und verzweifeln oftmals. Nicht den Frauen gebührt die Strafe, sondern dem Kindesvater, Verwandten oder Ärzten. Wenn auch das Thema „Abtreibung“ in Österreich nicht populär ist, ist es doch im Vergleich zur tragischen Einzelaktion von **Arigona** – das medienwirksam ausgeschlachtet wird – ein kleines Übel.

Der Papst hatte den Mut, das Thema „Abtreibung“ wieder anzusprechen, über das selbst Kardinal **Schönborn** und viele geistliche Würdenträger nicht gerne sprechen. – Ich hätte mir aber gerade von Frau **Hauff**, einer katholischen Präsidentin, mehr mütterliche Gefühle für Kinder, die im Mutterleib getötet, zerstückelt und abgetrieben werden, erwartet. Und das sind nicht nur ausländische Kinder, sondern vorwiegend österreichische. Bis-

der Gnade den Einlaß in ein verdunkeltes Menschenherz erobern kann, dann sind es die heiligen, unsagbar kostbaren vergossenen Tränen der fürbitenden **Maria**, der wunderbaren Mutter der Barmherzigkeit, der Königin der Liebe.

**Erich Stuck**  
**A- 5020 Salzburg**

## Maria

Morgenröte der ersten GOTTESgedanken, Vision von Sei und Werde in heiliger Entfaltung, bewundert von den Chören der Engel GOTTES, verwundert die noch schlaftrunkene Menschheit. Mittelpunkt des Universums, Sonnenlicht der Schöpfung, verherrlichtes Zeichen. Sprachloses Staunen ob DEINER GOTTES nahe durch DEINE Demut im GÖTTLICHEN Dienst. MAGD des HERRN, Bild zu Anfang und Ende der Zeiten.

In Herrlichkeit gelobt und gepriesen inmitten von vier Wassern, Winden, Geistern und Flammen, lobpreisend die Heiligkeit, Weisheit, Allmächtigkeit und Gerechtigkeit. DEIN heiliger Mantel über und über bedeckt mit Zeichen der Liebe, geboren aus dem Zeichen DEINER Treue. Werk und Wirken des HEILIGEN GEISTES.

MARIA in der ALLMACHT – gerüstet zur Endschlacht wider den Ungeist. Sieg der Demut über den Hochmut, Triumph der UNBEFLECKTEN Reinheit über die Begierde. Triumph DIR, MUTTER vom kostbaren Opfersieg. Heiliges Zeichen der sonnenumkleideten verherrlichten HEILIGEN FRAU.

**A. Wassermann**  
**A- 9220 Velden**

lang hat man von ihr wenig darüber gehört, denn nach katholischer Lehre und den meisten wissenschaftlichen Erkenntnissen ist das Kind schon ab der Zeugung Mensch und hat ein Recht auf Menschenwürde. Dieses Unrecht ist ein

wahrer Skandal, aber leider ist das und anderswo ein Tabu-Thema und wird von den Medien und tragischer Weise auch von den katholischen Organisationen tot geschwiegen.

**Pühriinger Georg**  
**A- 4040 Engerwitzdorf**

## Mut zur Wahrheit

Weil viele Österreicher die Papst-Pilgerreise zu Hause am ORF-Bildschirm verfolgten, war man auch geneigt, so weit es möglich war, auch das bayrische Fernsehen zusätzlich zu verfolgen.

Eindeutig konnte man feststellen, daß in religiöser Sicht das bayrische Fernsehen ein-

deutig römisch-katholisch geprägt ist und von innerer Herzlichkeit gegenüber Papst **Benedikt** getragen war. In Österreich hat sehr stark „Wir sind Kirche“ das Sagen gehabt, welches grünes Licht für das Frauenpriestertum und die Abschaffung des Zölibats vom **Fortsetzung Seite 30**

Fortsetzung von Seite 29 Pontifex gern gehört hätte, es mußte aber zur Kenntnis nehmen, daß „Abtreibung kein Menschenrecht ist“.

Selbst der Bundespräsident war wie ausgewechselt und nahm all die Gespräche mit dem Heiligen Vater, den er immer wieder so ansprach, mit besonderer Bewunderung zur Kenntnis. Kaum ist Papst Benedikt in den Lüften verschwunden, werden von Bures und Co. Schutzzonen vor Abtreibungskliniken gefordert, um betende Menschen fern zu halten. Wo bleiben die Medien, welche betende Christen vor den Abtreibungskliniken unterstützen, um dem wehrlosen Leben im Mutterleib das

Menschenrecht zu garantieren? Wo sind „Wir sind Kirchner“? Warum hört man von Feichtlbauer, Udo Fischer (und wie sie alle heißen) kein Wort?

Marie Rauch Kallat wird gut beraten sein, wenn sie nicht mit den Wölfen heult (Bures und Co.), um Schutzzonen vor Abtreibungskliniken einzurichten! Betende Menschen, welche für Menschenrechte der Ungeborenen eintreten, sind wohl legitim! Beten vor diesen Häusern, wo eigentlich gemordet wird, zu verbieten, wäre für Österreich eine Schande. „Habt Mut zur Wahrheit!“, sagte Papst Benedikt XVI..

Josef Leibetseder A- 4121 Altenfelden

### Zum „Offenen Brief“ des Pfarrers aus Steyr

In einem Unternehmen würde man sagen, daß Hochwürden den Dienstweg nicht eingehalten hat. Seinem Bischof etwas per „Offenen Brief“ mitzuteilen bedeutet überdies, daß man per öffentlicher Kampagne Stimmung zu machen beabsichtigt, offensichtlich, um dem „Anliegen“ Nachdruck zu verleihen. Derartige Kampagnisierungen haben – wie Hochwürden gewiß auch weiß –

den Geruch des Erpresserischen. Im konkreten Fall ist das Timing auch bemerkenswert: unmittelbar nach dem Besuch des Papstes in Österreich, der nach Ansicht vieler ein positives Klima – trotz der vom ORF versuchten Untergriffe – für die katholische Kirche im besonderen und das Religiöse im allgemeinen schuf, plakatiert Hochwürden ein „Anliegen“, über das längst

### Unfruchtbar durch Funk

Immer mehr Ärzte – zuletzt der Leiter der Kinderwunschklinik Wels, Primar Leonhard Loimer – stellen fest, daß immer mehr Paare kinderlos bleiben müssen. Zumeist liegt die „Schuld“ beim Mann. Als mögliche Ursachen werden vor allem negative Umwelteinflüsse genannt.

Gänzlich unter den Tisch fällt einmal mehr der Mobilfunk. Dabei gibt es seit Jahren sehr aufschlußreiche Untersuchungen von Spitälern und Instituten im Burgenland und in Ungarn. So konnte die Uni-

versität Szeged signifikante Veränderungen bei Spermia unter Einfluß von Mikrowellen feststellen. Sowohl die Konzentration als auch Qualität und Mobilität des männlichen Samens ließen nach „Bestrahlung“ selbst im Stand-By-Betrieb sehr zu wünschen übrig.

Womit unsere Handys eine weitere Funktion übernehmen, nämlich die von Geburtenkontrolle und Empfängnisverhütung. Und das noch dazu gratis!

Dipl.-Päd. Ullria Koren A- 4560 Kirchdorf

entschieden wurde. Hochwürden sollte auch wissen, daß der Linzer Diözesanbischof in dieser „Angelegenheit“ auch nicht die befugte Autorität ist, womit Hochwürdens „Anliegen“ wohl weniger ein Anliegen war, als eine billige und überflüssige Polemik.

Hätte Hochwürden den Ausführungen des Papstes zugehört beziehungsweise diese verstanden, so würde er vielleicht auch mitbekommen haben, was nach der gewiß zutreffenden Analyse des Papstes die wirklichen Gründe für Priestermangel und Glaubensverlust sind, und daß die zeitgeistige Anpassung diese Probleme gewiß kaum beheben würde.

Mich wundert auch die „Arbeitsauffassung“ – von Amtsverständnis kann wohl nicht die Rede sein – von Hochwürden, oder habe ich (oder die Medien) Falsches aus seinem „Offenen Brief“ herausgelesen? Mir kam vor, daß ich im Zusammenhang mit Priester-

amt und Gottesdienst von „Arbeitsüberlastung“ beziehungsweise „bischöflicher Ausbeutung“ und dergleichen las.

Wenn Sie einen banalen Vergleich erlauben: da ich gerne im Garten arbeite, ist mir sogar das Ausgraben von Wurzelstöcken keine „Plage“ sondern immer noch befriedigendes, sinnerfülltes Tätigsein. Um wie viel mehr müßte das für den Priester-„beruf“ gelten. Ich hielt das immer für eine Berufung und keine „Arbeit“, auf „Ausbeutung“ wäre ich nie gekommen.

DI Gerhoch Reisegger A- 4600 Thalheim

### Adoption statt Abtreibung!

In diversen Zeitungsartikeln, Talkshows und anderen Medien wird öfter die einleuchtende, logische (Teil-) Lösung für die Reduktion der erschreckend hohen Abtreibungszahlen vorgebracht: Die sehr restriktive Adoptionsgesetzung stark

zu entrümpeln. Das würde auch den (Mafia-) Handel mit Kindern, die gegen hohe Beträge zur Adoption „vermitteln“ eindämmen. Jedes gerettete Kind wird uns zum Segen werden. **Karl Vospernik A- 9220 Velden**

### Latein: Die natürliche Weltsprache seit 2000 Jahren

Latein läßt den Turmbau von Babel vergessen. Wann beginnt das Kirchenlatein?

Die Antwort ist sehr einfach: Mit dem INRI-Schild legte Pontius Pilatus, der römische Landpfleger von Judäa, das Samenkorn zum Kirchenlatein. Damals, vor 2000 Jahren, war Latein die herrschende Weltsprache im Römerreich neben dem Griechischen. Die Einmaligkeit des Lateins besteht auch darin, daß es eine Lautsprache ist. Nur durch Latein war es möglich, das römische Weltreich zu regieren. Ob in Jerusalem, Trier, in Köln oder Aachen beziehungsweise Xanten am Niederrhein: Überall wurde Latein gesprochen.

Christus sprach die Sprache der Juden: Aramäisch. Die Kultsprache, beziehungsweise Kirchensprache war Hebräisch. Die Römer hefteten in ihrer Sprache dies INRI-Schild an Rex Judaeorum, das heißt: König der Juden. Hier am

Kreuz beginnt das Königtum Christi auf Erden.

Ein Erlebnis zum INRI-Schild: Vor zirka 25 Jahren stießen wir auf einer vielbefahrenen Bundesstraße auf einen desolaten Bildstock mit großem Kreuz. Meine mir anvertraute Ehefrau äußerte den Wunsch, den Bildstock mit Kreuz zu renovieren. Dieser Wunsch wurde ihr erfüllt. Mauerwerk und Dach ließen sich einfach renovieren. Der Anstrich wurde leuchtend. Kreuz und Korpus mußten kostspielig erneuert werden. Erhalten geblieben war nur das INRI-Schild. Heute ist mir klar, warum. Die Bedeutung des Königtums Jesu Christi auf Erden sollte herausgestellt werden und zwar auf Latein: Rex Judaeorum, König der Juden.

Doch was ist zu beobachten? An vielen neu errichteten Kreuzen fehlt das INRI-Schild. In manchen Kirchen hängt über dem neuen Volks-

altar ein Kreuz ohne INRI-Schild. Vor manchen Klöstern steht oftmals ein Kreuz, an dem das INRI-Schild fehlt. Manche katholischen Organisationen oder Säkular – Institute verteilen Kreuze ohne INRI-Schild. Die Wurzel der Kirchensprache Latein soll offenbar ausgemerzt werden. Mit dem Königtum Jesu Christi kann man wenig anfangen.

Der heutige Wunsch: Christus soll ein Demokrat werden. Doch gibt es noch einige Widerstandsnester. So sendet zum Beispiel aus Finnland ein Radiosender die abendlichen Tagesnachrichten in lateinischer Sprache. In manchen Städten gibt es noch Klubs, in denen nur Latein gesprochen wird, zum Beispiel auch in Münster in Westfalen. Weltsprache soll stattdessen Esperanto, eine Kunstsprache, werden. Die 2000 Jahre alte lateinische Sprache soll verschwinden, obwohl Latein einfach zu

erlernen ist. Latein ist unauslöschbar. Aus der Musik, dem gregorianischen Choral, ist diese Sprache nicht wegzudenken, auch nicht aus der Medizin und dem Rechtswesen.

Zum Schluß eine Anekdote von Tünnnes und Schäl, den Kölner Symbolfiguren. Tünnnes und Schäl sind in Paris. Beide sind entsetzt. Sie verstehen nichts mehr, alle sprechen nur französisch. Schäl schaut auf dem Montmartre in die Kirche Sacre Coeur hinein und staunt: Es ist alles zu verstehen. Schäl geht zu Tünnnes hinaus mit dem Ruf: „Tünnnes komm rin. Hier wird echt Kölsch gesprochen.“

Einmalig: Latein eine Weltsprache.

Nota bene: Die Moral von der Geschichte: Der Turmbau von Babel ist vergessen. Die Verständigung in einer Sprache wird weltweit möglich.

Deo gratias! **Franz Kaune D- 59320 Ennigerloh 3**



### Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

Für mich selbst:	Als Geschenk für:
	Es bezahlt:
Unterschrift	

**Einladung zur Fatimafeier im Schloß Walpersdorf mit Pater Johannes Paul am Montag, 12. November 2007, Beginn 18 Uhr**

Rosenkranz-Beichtgelegenheit Heilige Messe-Primizsegen  
Auskunft bei den Petrus Claver Schwestern in Walpersdorf, Tel.: +43 (0) 2782 - 84083



## Kampf dem Halbmond

Die Rückkehr jedes einzelnen Christen zu der einen, wahren, römisch-katholischen Kirche ist der Kampf gegen die Abtreibung und den Halb-

mond. Die eine wahre, die von **Christus** gestiftete, Kirche ist allein die römisch-katholische, selig machende Kirche. Beachten wir auch die Kleidung! Wie würde die Gottesmutter, wenn sie auf der Welt lebte, die Kommunion empfangen? Schon alleine, wer die heilige

Schrift liest, müßte draufkommen, daß **Christus** unsere Kirche durch den Heiligen Geist leitet, indem er sagt: „Seht, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt“ (Mt 28,20). Ein wesentlicher Teil der Messe geht auf den Apostelfürsten **Petrus** zurück. Und

über das römische Meßopfer sagte bereits Papst **Innozenz I.**: „Wer weiß nicht, daß von dem Apostelfürsten **Petrus** die römisch-katholische Kirche überliefert worden ist und bis heute behütet wurde, von allen bewahrt werden muß?“

Ich glaube, daß Papst **Benedikt XVI.** nun die in aller Welt verstreuten Schäflein „schrittweise“ zum Ziel der Wahrheit führen will.

Letzter Satz des dritten Geheimnisses von Fatima: „Glücklich, wer ausharrt und bei meinem Herzen Zuflucht sucht, denn am Ende wird mein unbeflecktes Herz triumphierend“.

**Marianne Huemer**  
A- 4040 Linz

## Oh Mensch gedenk!

So mancher glaubt,  
er ist so gscheit...?

Und denkt nicht an die Ewigkeit,  
jener denkt, er habe großen Mut,  
der seiner Seel' nichts Gutes tut.

Er lebt vorbei am großen Gott,  
und schätzt nicht das  
täglich Brot.

Die Zeit vergeht, ist einst vorbei,  
dann kommt ein jeder an die Reih'.

Er muß vor GOTT hin, seinen Herrn,  
sieht seine Taten auf der Erd'n.  
Erkennt sein Schaffen, das vorbei,  
die Seel' zerreißt es fast entzwei.

Es folgt das  
GÖTTLICHE GERICHT,  
so manches Herz dabei zerbricht.  
Sein Reden, Handeln war nicht GOTT,

denn ohne Opfer lebt sich's flott.

Wer so gelebt, verwirft sein  
Glück, und kehret  
NIMMERMEHR ZURÜCK.

Die Trennung kommt vom großen Gott,  
die Seel' durchlebt den ew'gen Tod:  
Im Höllenfeuer Leid und Qual,  
verlor'n die Chance im Erdental.  
Oh Mensch, besinne dich auf G O T T,  
du kannst verhindern diese Not.

Solang du lebst auf dieser Welt,  
sei nicht erpicht auf Macht und Geld.  
In Demut dienen sei dein Ziel,  
G O T T ruft dich dann,  
wann ER es will – AMEN.

**Herbert Weichselbraun**  
A- 9900 Lienz

## Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 12. November gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 13. November.

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

Falls keine  
Briefmarke  
zur Hand,  
Porto beim  
Empfänger  
einheben

An die Redaktion  
der Zeitung  
„Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

## Impressum:

### Eigentümer:

Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

**Herausgeber:** Dr Friedrich Engelmann

Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

### Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG  
4010 Linz, Promenade 23

### Erscheinungsort:

4150 Rohrbach

### Verlagspostämter:

D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell  
A- 4020 Linz

**Jahresabo:** 24 Euro in Österreich und  
EU-Raum; sfr 44 in der Schweiz;

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos  
etc. wird keine Haftung übernommen. Bei  
Einstellung der Zeitung kein Recht auf  
Rückerstattung einbezahlter Abonnementbeträge.  
Gerichts- und Klageort Linz

### Bankverbindungen:

Oberbank, Linz, BLZ 15.000,  
Kto.-Nr. 721049948

Europa Standard-Überweisung:

SWIFT: OBKLAT2L

IBAN: AT191500000721049948;  
Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,  
Kto.-Nr. 6569;

Credit Suisse, 8070 Zürich,  
Kto.-Nr. 4835-579529-91

**Grundlegende Richtung:**  
Römisch-katholisch